

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

89 (16.4.1927)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis: Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsgesellschaft Volkshfreund G. m. b. H., Kämliche in Karlsruhe.

## Europas Auferstehung

Auferstehen! Auferstehen!  
Freunde, groß ist unsere Zeit,  
Wie man sie noch nie gesehen,  
Groß mit Osterfest und Leid.

So hat vor nahezu 100 Jahren inmitten der Zerkümmertung der fast verschollenen Freiheitsdichter Drillepp in seinem „Osterlied für Europa“ gesungen. Die Worte klingen noch heute. Von den kirchlichen Dogmen und Mythen des Osterfestes ist uns eins geblieben: Der Glaube an die Auferstehung des Geistes. Die Religion darf nicht zum Mittel des Kapitalismus werden — so hat jüngst Joseph Wirth in der Berliner Sportpalastversammlung des Reichsbanners ausgerufen. Aber sie ist es geworden — von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen. Deshalb findet die kirchliche Bedeutung der hohen Feiertage und auch des Osterfestes in den Herzen der arbeitenden Massen immer geringeren Widerhall. Unterhalb Millionen erwachsene Menschen haben in Deutschland seit der Revolution die Kirche den Rücken gekehrt, eine beispiellose Erscheinung.

Dennoch feiern die Massen Ostern. Freilich muß man bedenken, daß dieses Fest viel älter ist als der Ursprung des Christentums und daß ihm eine Bedeutung zugrunde liegt, die weit unmittelbarer im menschlichen Gefühl verankert ist als das kirchliche Dogma. Jüngst feierte der Mensch die Auferstehung der Natur, die Befreiung der Erde von Eis und Schnee, ehe aus diesem ewigen Naturwunder die Legende von der Auferstehung des Getreuzigten wurde.

Aber während der alljährliche Sieg und Triumph des Lebens, dessen mitjubelnde Zeugen wir sind, in der kirchlichen Verheißung eines besseren Jenseits wurde, schöpfen wir Zuversicht und Trost für das Diesseits daraus. Nicht der einzelne Mensch ist unsterblich, wohl aber das Beste des menschlichen Denkens und Willens. Die großen Menschheitsgedanken können noch so oft getrennt werden, immer wieder entspringen sie der Brust:

Auch noch hundert Todesgängen,  
Bin ich Atem, Dunst und Licht —  
Umüht, umüht, mich zu hängen!  
Sterben? Sterben fand ich nicht!

So verspottet Friedrich Nietzsche die Bemühungen, eine unsterbliche Idee umzubringen und ganz ähnlich singt der Dichter Hermann Lingg vom dem Gedanken, den die Zeit sich erkoren:

Mit Stricken und Banden  
Mühen sie sich ab,  
Wenn er längst aufstanden,  
Süßen sie noch sein Grab!

Der große Gedanke, auf dessen Unsterblichkeit wir vertrauen, ist der Gedanke der Menschheitsbefreiung, ist der Gedanke, daß alle Knechtschaft, daß die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, des einen Volkes durch das andere ihr Ende finden wird. Wir wissen, daß durch alle Rückschläge, Niederlagen, Störungen dieser Gedanke sich durchziehen wird. Er bildet den Kern aller menschlichen Freiheitskämpfe seit Jahrhunderten, und so sehr die Mittel zu seiner Verwirklichung gewechselt haben, so sehr die Wege auch suchend und tastend eingeschlagen werden mußten, — der Gedanke ist der gleiche geblieben und hat mit jedem Jahrzehnt an Macht und Ausdehnung gewonnen.

Heute sehen wir Riesenvölker, die noch vor einem Menschenalter in dumpfer Knechtschaft dahingegeraten, von der Größe des Freiheitsgedankens berührt und zu eigenem Handeln erweckt. China, das Land der 400 Millionen, steht inmitten einer Revolution, die zu den folgenschwersten der Weltgeschichte sich entwickeln dürfte, Mexiko, einst für unser Empfinden nicht viel mehr als Schauplatz wilder Räubergeschichten, hat eine soziale Umwälzung von größter Bedeutung durchgemacht, in Ägypten, in Indien sind die ersten Anzeichen der Wäkung. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß in den letzten Jahrzehnten das Freiheitsstreben aus einer Angelegenheit der europäischen Völkerfamilie, aus einer Eigentümlichkeit der weißen Rasse, zur Sache der gesamten Menschheit geworden ist.

Da sollten wir für das Stammland der Kultur, für Europa, verzweifeln, weil der strenge Winter des Weltkriegs noch Frühlingsträfte und Hagelstauer nach sich zieht? Gewiß hat in Italien und Spanien, in Ungarn und Litauen die Diktatur ihr Banner aufgepflanzt. Aber die Diktatur eines Mussolini wird sich nicht dauerhafter erweisen, als die Diktatur selbst eines Napoleon gewesen ist. Der Sturm des Absolutismus und Halbabsolutismus, die Vertreibung der Romanows, Sardsburger und Hohenzollern, das sind irreversibile geschichtliche Ereignisse gewesen. Die Aufrichtung von Diktaturen aber wird dem späteren Betrachter als Zwischen-

spiel erscheinen, schmerzhaft und bedeutungsvoll genug für die, die es erleben und darunter leiden mußten, aber ohne entscheidende Bedeutung auf die Entwicklung der Menschheit.

Als solch ein Zwischenpiel werden spätere Generationen auch den Bürgerkrieg und die Ära des sozialen Rückschritts betrachten, von denen Deutschland jetzt beherrscht wird. Wohl haben Inflation, Deflation und Arbeitslosigkeit die Arbeiterklasse geschwächt, sodaß sie ein groß Teil der Macht ihren sozialen Gegenspielern überlassen mußte. Aber indem der Kapitalismus durch rückwärtslose Rationalisierung, durch umfangreiche Konzern- und Trustbildung, durch Monopole und Preissteigerung sich wirtschaftlich restauriert, entsefelt er unbewußt neue Kräfte für seine Ueberwindung. Völlig zermalmt durch die Inflation ist der Mittelstand auf der Straße geblieben. Alles Gerede von der Versöhnung der Klassen täuscht nicht darüber hinweg, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit unendlich die Klassenengefänge verschärft haben. Gewiß sind breite Schichten des Proletariats in Verhagie verfunken, sie haben sich nicht müht, von der Politik abgewandt, um in Sport, Kino, Radio und Tanzveranstaltungen kümmerliches Vergessen ihrer Lage zu suchen. Aber die Politik des Bürgerkriegs bejagt die Aufgabe, diese Massen zu neuer Aktivität zu erwecken. Das Arbeitszeitgesetz, die Vernachlässigung der wichtigsten sozialen Aufgaben durch den Bürgerkrieg, der Abbau republikanischer Beamten wirken aufsteigernd als tausend Reden. Trotz der Sophistereien eines Stegerwald wird der unsterbliche Gedanke des Sozialismus seine ewige Wiedergeburt nicht nur in Deutschland, in ganz Europa feiern: mit der Verhöhnung der feindlichen Nationen, mit der Befreiung der arbeitenden Menschen wird Europa auferstehen.

Sorens, Europa, dann die Miegell  
Schwing den lähmen Adlerflügel!  
Juble bald ins Morgenrot:  
„Wo ist nun dein Stachel: Tob?“

## Ostermahnung

Von Frau Schulrat Eilriede Schaefer-Saalfeld

Ostern ist da, und wohin das Auge schaut in Stadt und Land, kündigt sich das Neue an, das da kommen will, und das wir alle mit heiserer Sehnsucht erwarten. Erst wird die Arbeit des Landmanns, die Zeit der kleinen Vorbereitungen ist vorbei. Mit Saat, Spaten und Pflug wird allenthalben der Boden gelodert; denn nicht in den alten, harten und der wertvollsten Lebensstoffe verlustig angegangenen Boden darf die Saat kommen.

Frühlingstürme reißten mit starker Kraft alles Morphe, nicht mehr Lebensfähige von Baum und Strauch und wirbeln dürre Äste und tote Blätter umher, daß kaum werde für das neue Leben, das bis in die kleinste Zelle hinein geschaffen sein muß für kommende Zeit. Kustakt zum vollen Räume des rauschenden Lebens ist Ostern. Aufröderung verhärteten Bodens, Vernichtung überlebter und wertlos gewordenen Reste der Vergangenheit.

Wenn die schaffenden Stürme des Frühlings die draußenden Afforde des Osterwiedens in der Natur erklingen lassen, dann gilt ihr zerstörerischer Wert dem Alten, Schwachen, nicht mehr Lebensfähigen und dem neuen Leben Hindernissen. Aber in der heutigen Gesellschaft wird das Feindende, wachsende und reisende Leben am schwersten lebend.

Nach Marx ist die Prostitrate der Stachel der kapitalistischen Produktion. Um der Prostitrate willen wird der Boden vollkommenes Objekt zur Vereinerung und müssen Millionen von Säuglingen und Kleinkindern, im Wachstum befindliche und der Reife entgegenende Jungmenschen in überfüllten Wohnräumen, Mangel an Licht und Luft leiden und von vornherein als Geschwächte in den Lebenskampf eintreten. Im Bewußtsein ihrer schwelenden Jugendkraft drängt das flüchtige gewordenen Menschenkind dazu, die Glieder zu regen, den Geist zu gebrauchen und sich auszuwirken. Aber für unerschöpfliche Jugendkraft ist kein Arbeitsvorrat vorhanden, und die junge Kraft wird auf vergebensvolle Bahnen abdrängt.

Wenn das junge Mut sich regt, ist nicht Brot, nicht Heim da, das das junge Geschlecht seinen Lebensrührung erleben und seine große Aufgabe und die Erfüllung seines Menschentums vollziehen kann.

Und wenn das Alter ausruhen möchte von harter, langer Fronzeit, dann stehen Not und Siedum bei dem verbrauchten Menschen; die kraftlose Hand darf das Werktag nicht aus der Hand legen, die Maschine nicht verlassen und muß den quälenden Vorwurf hinnehmen, junger Schaffenskraft den Arbeitsvorrat streitig zu machen.

So stellt sich diese Gesellschaftsordnung als eine etwaa große Verlogenheit hin, etwas, das keinesfalls nirgends im Reiche der Natur hat, sondern nur im Reiche menschlicher Natur möglich geworden ist.

In diesem Gesellschaftsleben stellt die Frau eine Grobmacht dar. Aus jeder Kinderstube heraus wird ja

die Welt erneuert und — regiert. Aber gerade die Frauen sind nur zu oft Hüter traditioneller Irrtümer, gedankenlos fortgesetzter und übernommener Anschauungen. Und sie ergeht um ihrer großen Verantwortung willen im Besonderen die Ostermahnung, aufzulodern, übernommene und überwundene Gedankengänge. Sie, in deren Schoße die neue Generation entsteht, bereitet für diese den Boden und reichet dieser neuen Generation Arbeits- und Kampfgerät für die kommende Zeit.

## Der armenische Leidensweg

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter den Problemen, an denen der Vorderer Orient seit fast einem Jahrhundert laboriert, ohne zu seiner Lösung zu gelangen, steht das armenische nicht an letzter Stelle. Auch nach dem Weltkrieg ist das Martorium des armenischen Volkes keineswegs beendet. Noch nach dem Kriegeschluß haben die Türken ihr Mitleiden an ihren verübten Verbrechen gekühlt und unter ihnen, wie unter den kaukasischen Christen des Moskauer Distrikts, ein furchtbares Blutbad angerichtet. Bevor sich eine der Mandatmächte zur Intervention für befaht hielt, diesen Greueln ein Ende zu machen, sind der türkischen Rache noch mehr als 30000 Menschenleben zum Opfer gefallen.

Trotz der großen politischen Umwälzungen im Mittleren Osten ist bisher nichts geschehen, um die armenische Frage zu lösen. Ganz im Gegenteil ist ein Volk, dessen moralische und wirtschaftliche Werte in der Geschichte zwar stark umstritten sind, von seinem Boden gerissen und örtlich in unendliche Atome zersplittert worden.

Es soll hier nicht die hinlänglich bekannte Leidensgeschichte der Armenier noch einmal wiederholt werden, ebenso wenig soll die Frage über den Anteil ihres Miterleidens an diesem Anschlag aufgerollt werden. Bei gerechtem Abwägen des Für und Wider läßt sich über die Armenier kein besseres und kein schlechteres Urteil fällen, als über alle anderen Völker, die ein tragisches Geschick von ihrer Scholle in die Ferne gekehrt hat. Der Armenier der Levante gilt zwar nicht mit Unrecht für den gerissensten und scrupellosesten Geschäftsmann, aber damit kann der Stab noch nicht über die Gesamtheit der Nation gebrochen werden, die sich in ihrer Mehrheit aus betriebsamen Bauern und fleißigen Handwerkern zusammensetzt.

Nach unendlichen Schwierigkeiten ist die armenische Frage dank der unermüdeten Tätigkeit Fritz Hofmanns endlich vor das Forum des Völkerbundes gelangt. Der Völkerbund hat sich zwar mit der Frage einer vom Völkerbund befürworteten armenischen Siedlungsanleihe vor kurzem beschäftigt. Die zur Prüfung der Frage eingesetzte Kommission hat jedoch diese Befürwortung abgelehnt, einmal weil die Staatsbank der Sowjetunion ihr als Garant nicht sicher genug erschien, und zweitens, weil der von Sowjet Armenien zur Veräußerung gestellte Boden als Siedlungsobjekt nicht für tauglich gehalten wurde, da er, wie in allen anderen Ländern der Sowjetunion, nationalisiert ist.

Als Entgelt hat man den Armeniern den wohnsmeinernden Rat erteilt, zur Finanzierung des Siedlungsprojektes an die reichen Armenier heranzutreten, die in allen Teilen der Welt vorhanden sind. Es ist auch bereits eine Art national-armenischer Bewegung in Gang gekommen, die ein Komitee zur Schaffung eines armenischen Nationalheimes in Syrien ins Leben rufen soll. Das Projekt dieser wohlgemeinten Anregungen und der grünen Tisch-Entscheidungen wirkt sich in der Realität enttäuschend aus. In Syrien befinden sich verschiedene Lager armenischer Flüchtlinge, d. h. das Wort Lager ist ein etwas euphemistischer Ausdruck für diesen National-lager, in dem die armenischen Flüchtlinge leben, aus denen diese Siedlungen bestehen und die in Europa kaum für das Vieh aufgezogen wären. In diesen Lagern sind auf kleine Räume über 20000 Menschen zusammengedrängt. Diese Menschen sind im Sommer der allüblichen Hitze des Orients anwesend. Cholera, Tuberkulose und andere epidemische Krankheiten sind bei ihnen alljährlich Gäste. Nur die Mühseligkeit schwedischer und amerikanischer Hilfskomitees bewahrt sie vor dem Hungertode.

Einer der Gründe für das fürchterliche Schicksal dieser Armenier besteht nach den Worten eines englischen Politikers darin, daß wichtigere Probleme des Mittleren Ostens das armenische in den Schatten rücken. Mit anderen Worten, es ist zur Zeit weder Raum noch Geld in der Angelenheit zu holen. Als Schussell für die Art und Weise, in der mit für politische Zwecke unbrauchbaren Opfern des Weltkrieges Schindluder getrieben wird, ist die Behandlung der Armenierfrage jedenfalls charakteristisch, obwohl die Siedlung dieses Bauern- und Handwerkervolkes mit beschränkten Mitteln schnell durchgeführt werden könnte.

## Keine Diäten für die Herren Synodalen

Der evangelische Landeskirchenrat in Braunschweig versanate von dem braunschweigischen Staat für die Abgeordneten der früheren Landeskonferenz, schiffischen Landeskirchenrat, eine Aufwandsentschädigung von 3600 M. Es sollten von dieser Summe Tages- und Reisekosten der Abgeordneten bezahlt werden. Diese Regelung war früher vom braunschweigischen Staat getroffen worden, kam aber später nach Artikel 137 der Reichsverfassung in Westfall. Mit dieser Forderung ist die braunschweigische Landeskirche von allen Instanzen abgewiesen worden. Sie hatte deshalb Revision gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegt. Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts bestätigte sich am Mittwoch mit dieser Sache und wies die Klage ab.

### Der Kongress von Lyon

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 14. April.

Der Kongress der französischen Sozialistischen Partei, der vom 17. bis 21. April in Lyon tagt, verpricht zu einem der interessantesten und wichtigsten Parteitage seit dem Kongress von Tours zu werden, auf dem sich Weihnachten 1920 die von Moskau befohlene Spaltung zwischen Kommunisten und Sozialisten vollzog.

Die Grundprobleme des Verhältnisses des Sozialismus zur bürgerlichen Demokratie und des Sozialismus zum Bolschewismus, Fragen, welche die Hauptpunkte der Tagesordnung von Lyon bilden, haben in allen Bezirksorganisationen zu lebhaften Debatten geführt. Ursprünglich war nur eine Aussprache über die Frage „Sozialismus und Bolschewismus, ihre Doktrin und ihre Aktion“ geplant. Dadurch, daß auch die Vertreter der bürgerlichen Demokratie gleichseitig zur Diskussion und Entscheidung gestellt wird, hat die ganze Debatte eine Wendung genommen, bei der die innerparteilichen Fragen, die parlamentarisch-taktischen Probleme, die schon morgen in Frankreich wieder akut werden können, viel stärker im Vordergrund stehen als die grundsätzliche Frage der sozialistischen und bolschewistischen Lehre und Aktion. Viele der führenden Mitglieder der französischen Partei bedauern das, vor allem Leon Blum, dessen Unterschrift sich unter keiner der zahlreichen Entschließungen befindet, die von den Bezirksparteitagungen dem Kongress unterbreitet werden und in denen die verschiedenen Strömungen und Auffassungen innerhalb der Partei zum Ausdruck kommen. Auf Grund der Abstimmungs-ergebnisse der einzelnen Bezirksparteitage, die bisher vorliegen, scheint es wahrscheinlich, daß in Lyon eine Entschließung Faure-Comperre-Morel eine Mehrheit auf sich vereinen wird. Die Entschließung vertritt weder eine Verständigung mit den bürgerlichen Linkskräften in bestimmten Fällen, noch einen Zusammenbruch mit den Kommunisten, wo es die Verhältnisse erheischen oder erzwängen sollten, völlig die Tür. Zwischen der Resolution Faure-Comperre-Morel und einer Resolution Renaudel-Gumbach, die bei scharfer Betonung der völligen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Sozialistischen Partei allen anderen politischen Gruppen gegenüber das zeitweilige praktische Zusammengehen mit den bürgerlichen Linkskräften als notwendig erklärt, dagegen jedes Partieren mit den Bolschewisten ablehnt, so lange diese ihre bestehenden grundlegenden politischen Unterstände, wenn man trotzdem von der Möglichkeit eines Zusammengehens der Resolution Faure-Comperre-Morel mit der von Bracke-Zaromoff spricht, die die Partei politisch-parlamentarisch isolieren will, so hat das seinen Grund vor allem darin, daß bisher Faure und Comperre-Morel stets mit Bracke zusammengehungen pflegten. Ob auf dem Kongress von Lyon eine Verständigung nur zwischen den zwei Hauptströmungen in der Partei, die Faure und Bracke vertreten, erfolgen wird, oder ob die dritte, die in der Entschließung Renaudel zum Ausdruck kommt, ebenfalls in eine gemeinsame Entschließung einbezogen werden kann, das hängt nicht nur vom Inhalt der einzelnen Resolutionen ab.

Hier spielt noch eine andere Frage mit. Auf dem letzten Parteitag in Clermont-Ferrand hatte sich die von Renaudel geführte Minderheit gemeinert, die ihr im Parteivorstand eingeräumte Plätze einzunehmen, weil man ihr nicht die Vertretung gegeben hatte, auf die sie Anspruch zu haben glaubte. Um die Partei nicht zu schädigen, ist die Minderheit doch einige Monate später wieder in den Parteivorstand zurückgeführt. Mit der dadurch geschaffenen Lage scheint sich jedoch die Minderheit in Lyon nicht einfach abfinden zu wollen, sondern sie plant anscheinend einen Vorstoß gegen die Art und Weise, wie gegenwärtig Parteitagbeschlüsse vorbereitet und die Mitglieder des Vorstandes ernannt werden. Die Minderheit nimmt vor allem Anstoß an dem sogenannten Abstimmungsprozess, der Strömungen innerhalb der Partei fast erzwingt, und an dem System der gebundenen Mandate, wodurch die Konkrethaltungen und -beschlüsse zu einer fast überflüssigen Formalität herabgewürdigt werden.

Es wird also in Lyon nicht nur zu großen Auseinandersetzungen über sozialpolitische Grundfälle und über innerparteilich-parlamentarische Taktik kommen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Aussprache über die Statuten und den organisatorischen Aufbau der Partei.

### Eile mit einem arbeiterfeindlichen Gesetz

Berlin, 14. April. Nachdem der Reichsrat beschloffen hat, von der Einleitung eines Einspruchs gegen das fürstlich vom Reichstag verabschiedete Arbeitszeitgesetz abzusehen, ist die Verkündung dieses Gesetzes in der vom 4. April ausgehenden Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ erfolgt. An der gleichen Stelle ist die Verordnung über die Arbeitszeit in ihrer neuen Fassung abgedruckt.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Gesetz werden in nächster Zeit mit Vertretern der Länder und der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen und noch vor dem 1. Mai, dem tatsächlichen Inkrafttreten des Gesetzes, erlassen werden.

### Bolschewistisches Theater

Berlin, 16. April. (Sunddienst.) Aus Moskau wird gemeldet, daß die kommunistische Internationale am Freitag einen Aufruf veröffentlicht hat, in dem Schiangtschik zum Vertreter an der chinesischen Revolution, zum Feinde der Arbeiterbewegung erklärt und als Verkörperer der Imperialisten bezeichnet wird. Der Aufruf richtet sich an die Kommunisten der ganzen Welt und fordert schließlich die gesamte Arbeiterschaft und die Unterdrückten auf, die chinesische Revolution zu unterstützen und gegen die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges zu protestieren.

### Ostern

Das Osterfest steht vor der Tür. Man rüstet sich mit Würstchen, Mit Rostbein und mit Gänsebraten, Mit Puddings und mit kalten Matten, Begeht mit Schmalz und Dregelton Des armen Schreiners Possion.

Und draußen gackert die Natur, Es spricht das Gras in Feld und Flur, Dazwischen kumt bemalte Eier, Als Sinnbild jeder Osterfeier — Demweil der Herr mit Gloria Sein Leben ließ auf Golgatha.

Und draußen steht die Arbeit fort, Wer immer kann, klagt über Bord. In China heulen die Kanonen, In U. S. A. glöhts blaue Wohnen — Demweil der Herr erstanden ist Von seiner Qual, Her Jesus Christ.

Peter Schütt

## Mehr Wille zur Macht!

Die Nähe des am 22. Mai in Kiel beginnenden Parteitag es macht sich in einem Teile der Parteipresse insofern bemerkbar, als besonders in sächsischen Parteiorganen sehr lebhaft und temperamentsvoll parteitaktische Fragen erörtert werden. Es wird der sächsischen Opposition der Sozialdemokratie das Wort geredet und, wie es auch auf dem Berliner Parteitag am vorigen Sonntag geschehen ist, der Kampf gegen das Zentrum auf der ganzen Linie gefordert, ohne jede Rücksicht darauf, ob infolge eines solchen Kampfes in Preußen die heutige Regierungskoalition, also auch die zwischen Sozialdemokratie und Zentrum, in die Brüche geht. Der Versuch Steingewalds im Reichstage, bei der Beratung des Arbeitszeitgesetzes, der Sozialdemokratie mit einem Bruch in Preußen zu drohen, gab einigen Parteiorganen willkommene Anlässe zu ihrem Vorgehen.

Der Partei- und Fraktionsvorsitzende Genosse Müller-Franken hatte in einer Betrachtung im „Vorwärts“ über „Das erste Bürgerloos-Quartal“ u. a. geschrieben:

Die Reaktionskräfte aller Schattierungen hoffen, daß sich die Gegenkräfte zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bei der Beratung des Schulgesetzes weiter vertiefen, so daß eine Zusammenarbeit beider Parteien für lange Zeit ausgeschlossen sein würde. Ganz selbstverständlich wird die Sozialdemokratie im Kampf um das Reichsbudgetgesetz mit allen Mitteln für ihr Schuldlos einsehen im Bewußtsein, auch auf diesem Gebiete weder einer besseren Zukunft zu sein. Sie wird sich aber auf keine Weise die Kulturkampfpartei einlassen. Sie hat während des Kulturkampfes mit dem Zentrum und mit den Bischöfen gegen Bismarck im Kampf gestanden. Sie bekennt nicht die Religion. Sie ist eine politische Partei. Wir brauchen die christlichen Arbeiter für die Schaffung des Staates, in welchem dem Arbeiter sein Recht, sein wirtschaftliches Auskommen und sein Anteil an der Kultur werden soll. Wir gehen diesen Staat dann erst recht nicht an, wenn wir in der Opposition sind. Wir kämpfen für diesen Staat, auf dessen Boden wir die sozialistische Gesellschaft der Zukunft errichten werden, wenn die Mehrheit der Arbeiter und Anstehenden ihre geschichtliche Aufgabe befreit haben werden.

Diese u. E. politische und taktische sehr wertvolle und geistreiche Darlegung des Genossen Müller glaubt die Chemnitzer „Volkstimme“, eine der scharfsten Rufstimmen nach rückwärtsloser Opposition, wie folgt abtun zu können:

„Eine solche Einstellung bedeutet Selbstmord für die Partei. Wenn wir auch in dieser Frage der Kulturpolitik versagen, dann wird das Vertrauen, das die Sozialdemokratie eben jetzt zurückzugewinnen beginnt, wieder verloren gehen, wird der Aufstieg, in dem sich die Partei befindet, erneut gehemmt werden. Wenn wir den Kampf nicht gegen diesen kapitalistischen Staat, sondern „im“ führen, wie das Herrmann Müller möchte, so wird das kein Mensch verstehen, und wieder werden Tausende und aber Tausende kopfschüttelnd davonsehen und nur noch sojnig die Daunt dalken über soviel Unverstand.“

In ihrer vorgestrigen (Donnerstags-) Ausgabe bringt nun die „Leipziger Volkszeitung“ einen Artikel des „Vorwärts“-Redakteurs W. Schiff, der die Ueberchrift trägt: „Mehr Wille zur Macht?“ und der im Untertitel die Frage stellt: „Soll das das preussische Vorgehen an der Parteipolitik in Preußen sein?“ Die „L. V.“ gibt zunächst den Artikel des Genossen ohne Vorbehalt und ohne Entgegnung wieder. Genosse Schiff schreibt in der „L. V.“:

Durch eine Anzahl von Parteiblättern, vor allem in Sachsen, ging kürzlich ein Artikel des Reichstagsabgeordneten Fleischer: „Partei- und Preußenpolitik“, dessen Bedeutung vor allem darin liegt, daß er ein geradezu erschreckendes Symptom für die politische und taktische Einstellung eines Teiles der Parteimitglieder darstellt. Ausgehend von der Tatsache, daß die preussischen Genossen — im Gegensatz zu den Genossen aller anderen deutschen Länder — keine Landespartei abhalten, fordern Fleischer, daß sich die Gesamtpartei in Kiel mit der Politik der preussischen Landtagsopposition, mit der Haltung der sozialdemokratischen Minister in Preußen, kurzum, mit der preussischen Koalitionspolitik überhaupt befasse. Aber nicht etwa, um daraus zu lernen, wie man vorbandene parlamentarische Möglichkeiten in der Gesetzgebung und in der Verwaltung zur Vertretung der Arbeiterinteressen und zur Vertretung der Republik wahrnehmen kann. Weit gefehlt! Der führende sächsische Parteigenosse verlangt im Gegenteil, daß der Kieler Parteitag über die preussische Landtagsopposition einseitig ein Scherbenhaufen abhalte. Denn die politischen Zustände in Preußen sind, nach Fleischer Meinung, nicht nur höchst unbedeutend, sondern auch für die Sozialpartei „mit der Zeit sehr gefährlich“. Um dies zu beweisen, zählt der Verfasser alle tatsächlichen oder vermeintlichen Schönheitsfehler der preussischen Koalitionspolitik im letzten Jahre auf — Hirtever-Verordnung, preussische Zustimmung zur Mieterschutz- und Bodenreformverträge — und kommt zu dem Ergebnis, daß Preußen für die Partei keine Machtposition, sondern nur eine „kammerliche Reststelle“ darstelle.

Es soll nicht mit Fleischer darüber gestritten werden, ob die von ihm aufgezählten Mängel wirklich so schlimm waren, daß sie die Bilanz von sieben Jahren Koalitionspolitik in Preußen wesentlich beeinträchtigen können, und ob die wirkliche Schuld daran bei den parteigenösslichen Ministern und Fraktionsführern in Preußen lag oder nicht — insbesondere beim Bodenreformverträge — mindestens ebenso sehr bei ihren Kritikern. Es soll hier nur, ohne in den wenig parteigenösslichen Ton zu verfallen, in dem sich gerade die „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber andersdenkenden Sozialdemokraten gefällt, die nächste Frage aufgeworfen werden: Rufen sich die sächsischen Genossen wirklich berufen, sich anderen Länderorganisationen als Lehrmeister zu empfehlen?

Ausgerechnet Sachsen! Mehr wünschen und brauchen wir hier über dieses Kapitel nicht zu sagen. Es scheint, daß die sächsischen Genossen mit ihren eigenen Leistungen so zufrieden sind, daß sie ähnliche Zustände, wie bei ihnen, in ganz Deutschland vor allem in Preußen, herbeiführen. Sie wollen eine Preußen-Debatte in Kiel herbeiführen. Sie sollen sie haben. Denn warum soll sich der Parteitag nur mit innerpreussischen Dingen, wie Sachsen, befassen? Oder glauben sie etwa, daß die verantwortlichen Genossen in Preußen einen Vergleich mit Sachsen fürchten?

Dürfte sich der Vorstoß gegen die Preußenpolitik der Partei auf den fleischerischen Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“ und in ähnlichen Blättern beschränkt, so könnte man mit einem Lächeln und einem Achselzucken darüber hinwegsehen. Es

scheint jedoch, als hätte man in taktisch gleichgültigen Kreisen der Partei diesen Vorstoß als Stützpunkt für ähnliche Offenbarungen aufgefacht. Auf dem Berliner Parteitag am 10. April ist ein Antrag debattiert und fast einstimmig angenommen worden, der, wenn er nicht loslöcher in Kiel in dem Ortus verschwinden würde, die sächsischen Bedenken hervorzuheben müßte. Die Wichtigkeit dieses Antrages war eine sehr löbliche: er sollte zum Kampf gegen die kulturfeindlichen Vorstöße der Reaktionsregierung, und namentlich in der gesamten Partei seine Meinungsverstärkung über die Notwendigkeit der scharfen Abwehr gegen die kulturfeindlichen Bestrebungen des schwarz-blauen Blochs. Aber die Formulierung dieses Antrages war, gelinde gesagt, so unkluglich wie nur möglich. Es heißt darin zunächst, daß die letzte Regierungsbildung bewiesen habe, „daß das Zentrum nur arbeiterfeindliche Politik treibt und treiben kann“. Erstens ist das durchaus falsch; denn gerade das Zentrum ist dafür bekannt, daß es immer „anders“ kann. Zweitens ist Kulturfeindlichkeit mehr übrigens keineswegs gleichbedeutend sein mit Arbeiterfeindlichkeit in kapitalistisch-macherischem Sinne. Aber selbst wenn es wahr wäre, so würde es nicht besonders schicklich sein, in die Welt hinauszujagen, daß die Sozialdemokratie seit nahezu acht Jahren in Preußen, Baden und Hessen — von den früheren Konstellationen im Reich ganz abgesehen — eine Koalition mit einer Partei bildet, die „nur arbeiterfeindliche Politik treiben kann“.

Weiter fordert der Berliner Antrag, daß die Reichstagsfraktion gegen das Zentrum den gleichen scharfen Kampf führe, wie gegen die anderen Parteien des Bürgerblochs, und dies „ohne Rücksicht auf die Koalition in Preußen“. Es heißt dahingestellt, ob es wirklich zweckmäßig ist, die gleiche Schärfe gegen eine Partei, die sich stets zur Republik bekannt hat, anzunehmen, wie gegen die monarchistisch-deutschnationalen. Weiter überhaubit die Parole: „Gegen das Zentrum, ohne Rücksicht auf Preußen!“ ein Geschrei des Himmels für die ostelbischen Junker und rheinisch-westfälischen Scherenspäher wäre. Es fehlt eigentlich nur noch die Ergänzung — die man ja oft genug zwischen den Zeilen der sächsischen Presse liest — „ohne Rücksicht auf das Reichsbudget“. Dann wäre das Bild einer „Politik“ vollständig, die geradezu darauf hinführt, alles Politische zu zerlegen, was wir für die Rettung der Republik geschaffen haben, und uns nur noch auf einen ebenso bequemen wie impotenten Wortbratallismus zu beschränken.

Wir meinen, daß diesem leichtfertigen Spiel mit Preußen schleunigst Einhalt geboten werden muß. Es ist möglich, daß auf die Dauer die preussische Koalition nicht so halten sein wird, wenn sich die Gegenkräfte im Reich immer weiter ausbreiten. Wollen wir aber unbedingt auf ein Ereignis hinaus, das für die Republik und die Arbeiterkraft jedweder der Reaktionen heilsam? Wollen wir unbedingt auf das, was wir an Macht noch ausüben, den anderen in die Hände spielen?

Man sage nicht, daß nur durch Opposition im Reich das Werk, während die durch die Koalition immer nur verlorene Gemüß, wir werden durch unsere Oppositionsstellung im Reich bis zu den nächsten Wahlen erheblich an Stimmen gewinnen. Aber wieviel Arbeiterkräfte werden bis dahin auf Jahre hinaus setzten sein, wieviel reaktionäre Gesetze und Maßnahmen wird der Bürgerloos bis dahin, ohne sich viel um unsere letzten 131 Reichstagsmandate zu kümmern, durchzuführen haben, die wir auch bei einer späteren Rückkehr zur Macht nur zum Teil werden rückgängig machen können! Ohne damit eine Kritik an der Parteipolitik im Reich auszusprechen zu wollen, sei nur an jene, die keine Rücksicht auf Preußen“ fordern, die Frage gerichtet: „Ist es ein Zufall, daß wir in Preußen seit der Revolution fast ununterbrochen an der Regierung beteiligt waren, während wir im Reich seit nahezu vier Jahren von der Macht ausgeschlossen sind?“ Das muß doch seine tieferen Ursachen haben, nicht nur politischer, sondern auch taktischer Natur!

Lernen wir doch endlich von unseren Gegnern: Die lassen sich in ihrem Willen zur Macht nicht durch Dogmatismus behindern; sie werfen nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Finte ins Korn; sie haben erkannt, daß ein schlechtes Kompromiß immer noch besser ist als eine Niederlage. Möge der Kieler Parteitag die Preußen-Debatte doch führen, zu der ihn die sächsischen Genossen auffordern — möge er diese Debatte gründlich führen und auf das Reich und auf Sachsen erweitern. Wir zweifeln nicht daran, daß als Ergebnis dieser notwendigen Kontrolle die erdrückende Mehrheit der Partei die Parole ausgeben wird: „Mehr Wille zur Macht!“

### Dostbeamtensfreik in Polen

Warschau, 16. April. (Sunddienst.) Die polnische Regierung hat die von den Post- und Telegrafendbeamten ultimativ geforderten Gehaltserhöhungen abgelehnt. Der Hauptvorstand der Post- und Telegrafendbeamten wurde infolgedessen von einer Funktionskonferenz zur Proklamation eines Streiks in ganz Polen beauftragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Bewegung auch auf andere staatliche Betriebe ausdehnt.

### Sturm- und Ueberflutungskatastrophe in Nord-Amerika

Ueber 100 Menschenopfer  
Neuport, 16. April. Große Stürme und Ueberflutungen suchten das Mississippibecken. In vielen Teilen von Missouri, Arkansas, Mississippi, Kentucky, Tennessee, Louisiana und Texas wurde schwerer Schaden angerichtet. Ueber 100 Personen sollen ums Leben gekommen sein. Das Vorkommen ist in weitem Umfang verheerend. Viele Dörfer sind zerstört. 2000 Menschen sind obdachlos.

### Erdbebenkatastrophe in Argentinien

Viele Menschen umgekommen  
Mendoza (Argentinien), 15. April. Am Donnerstag vormittags ist hier ein 20 Sekunden dauerndes Erdbeben eingetreten, durch das zahlreiche Gebäude beschädigt wurden. Eine Kirche ist schwer beschädigt worden. Glücklicherweise war niemand in der Kirche anwesend. In einem Stadtviertel sind 14 Häuser zusammengefallen. Im Innern Mendozas sind nach den bisher vorliegenden Meldungen etwa 100 Personen getötet worden.

Santiago, 14. April. Nach dem Polizeibericht wurden durch das Erdbeben hier vier Personen getötet und 55 verletzt. 10 Personen kamen in Mendoza ums Leben. Das Beben wurde auch in Buenos Aires verspürt.

# Die Erinnerungen des Prinzen Max von Baden

## Wie der letzte kaiserliche Reichkanzler Deutschlands Lage in den letzten Wochen der Monarchie sah

Von Philipp Scheidemann

Die Memoiren des Prinzen Max von Baden sind seit Jahren angekündigt und mit berechtigter Spannung erwartet worden. An die Presse sind nunmehr Auszüge aus dem Buche selbst noch nicht ergangen, doch klar erkennen lassen, daß der Prinz nach bestem Wissen der Wahrheit zu dienen befreit ist. Prinz Max ist in der angenehmen Lage, noch heute Vertrauensmänner zur Seite zu haben, die ihm schon vor seiner Berufung nach Berlin, besonders aber während seiner Tätigkeit als Reichkanzler nützliche Dienste geleistet haben. Von Erlebnissen, an die der eine sich mit Sicherheit nicht mehr erinnern kann, dürfte der andere angenommen haben, daß er sie genau im Gedächtnis behalten hat. Das ist nicht alles, was die Memoiren des Prinzen Max von Baden wertvoll machen. Wer die von den Professoren beliebten Experimente in den juristischen Hörsälen kennt, wird sich über schlechte oder gänzlich unrichtige Szenenbeschreibungen in großen Memoirenwerken nicht wundern. Wenn gleich durch solche Unrichtigkeiten im einzelnen dem einen oder anderen schwerer Unrecht geschehen kann, ändern sie schließlich nichts an der guten oder schlechten Darstellung im ganzen.

Was bisher von den Memoiren des Prinzen Max bekannt geworden ist, reicht, wie gesagt, nicht aus, das ganze Werk zu beurteilen, jedoch steht fest, daß die Dolchstoßmischgeschichten von Ludendorff bis Barmeister und Knoll wenig Freude an den prinzipiellen Aufzeichnungen erleben werden. Prinz Max hatte die Reichskanzlerschaft bekanntlich nur unter der Bedingung angenommen, daß Sozialdemokraten mit in sein Kabinett gehen würden. Obwohl ich im Gegensatz zu Ebert entschiedener Gegner unserer Regierung war, wurde ich gewissermaßen zur Strafe von der Fraktion bestimmt, in das engere Kriegskabinett einzutreten. Von radikaler Seite sind mir persönlich deshalb die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, obwohl es gerade meiner Tätigkeit im Kabinett zu danken ist, daß, abgesehen von allem anderen, eine sehr unangenehme Amnestie bewilligt und auch Dittmann, ja sogar nach schweren Kämpfen Liebknecht, der im Zuschußsaal sah, in Freiheit gesetzt worden ist. Ich erinnere an diese Dinge, weil ich von meiner Zugehörigkeit zu dem Kabinett des Prinzen Max die Berechtigung ableiten darf, über jene Zeit mitzureden. Als Prinz Max berufen wurde, erklärten die

neuerfüllten und entschlossenen Hilferufe Ludendorffs Tag und Nacht:

**Sofort Waffenstillstand und Frieden!**

Prinz Max erzählt in seinen Memoiren, daß er in jenen Tagen auch Max Weber, den bekannten Hamburger Bankier, gesprochen und von diesem den Rat empfangen habe:

Wenn die Militärs die Lage so ansehen, dann lassen Sie sie selbst mit der weißen Fahne hinübergehen!

Dieser Gedanke ist damals auch im Kabinett erörtert, aber immer wieder beiseitegeschoben worden, weil man der Armee, die sich vier Jahre lang so tapfer geschlagen hatte, die Kapitulation ersparen wollte. Die heutige Großmütigkeit der Herrschaften von rechts wäre freilich unendlich gemacht worden, wenn das Kabinett damals beschlossen hätte:

Wir Zivilisten betteln nicht verzweifelt um Frieden, Herr General Ludendorff! Wenn Sie die Karte rettungslos in den Dreck geworfen haben, lassen Sie das Herrsch Geschick selbst!

Das Kabinett hat bekanntlich anders beschlossen. In den kritischsten Oktobertagen 1918 hat in Berlin ein Kronrat stattgefunden, über den Prinz Max schreibt:

Gegen 6 Uhr begann der Kronrat. Der Kaiser war anwesend unter Stimmung, als er den Stimmensaal betrat. Mit der Frage: „Was für eine Nervosität muß ich hier in Berlin finden?“ begrüßte er die Anwesenden. Als mir das Wort erteilt wurde, mußte ich, daß die Entscheidung für das Angebot fallen mußte, wenn es mir nicht sofort gelang, den Kaiser auf meine Seite zu ziehen. Ich begann daher mit der Erklärung: „Ich bin ein Gegner des Angebots“. Seine Majestät unterbrach mich: „Die Oberste Seeresleitung hält es für nötig und Du bist nicht hierhergekommen, um der Obersten Seeresleitung Schwierigkeiten zu machen.“ Die ganze Besprechung trug nur formalen Charakter.

Je mehr die Situation sich zuspitzte — die Forderungen nach dem Rücktritt des Kaisers waren immer deutlicher erhoben worden — desto schwieriger war es für den Reichkanzler, mit dem Kaiser überhaupt Fühlung zu bekommen. Am 28. Oktober fand eine Kabinettsitzung statt, in der Prinz Max die „wichtigste Frage“, ob die Abdankung des Kaisers wirklich ernsthaft gefordert werde, zur Sprache brachte. Die Debatte war lang, aber wenig ergebnislos. Empört über das Zögern des Kabinetts in dieser brennenden Frage schrieb ich, und zwar aus eigener Initiative und ohne Rücksprache mit anderen, an den Prinzen Max am 29. Oktober den viel erörterten Brief, in dem ich die Forderung erhob:

„Das Kabinett muß dem Kaiser empfehlen, freiwillig zurückzutreten.“

Wie ich so das Nichtigste getroffen hatte, wird jetzt vom Prinzen Max selbst bestätigt. Es heißt in seinen Memoiren: „Am 28. Oktober ließ sich General von Ebeling in dringender Angelegenheit beim Prinzen Max melden. Er sei von Brüssel nach

Berlin gekommen, um dem Kanzler Vortrag zu halten. Mit allen Zeichen innerer Erregung sagte er, daß er es in Brüssel nicht länger ausgehalten hätte; er müsse mit dem Prinzen über die Frage der Abdankung des Kaisers reden. General von Ebeling war lange Jahre Flügeladjutant gewesen. Jedes Wort, das er über die Lage des Kaisers sagte, rang er sich ab. Aber er bestand darauf, daß seine Majestät das große Opfer bringen müsse, um die Dynastie und das Reich zu retten.“

Den absoluten Mangel jeder Spur von Tapferkeit Wilhelm II. führt Prinz Max in einem besonderen Kapitel seinen Lesern sinnfällig vor Augen. Der Reichkanzler hatte (in den letzten Oktobertagen!) die überraschende Kunde vernommen, daß der Kaiser Berlin verlassen wolle. Er ließ sich deshalb mit ihm telefonisch verbinden und sagte ihm, daß er von seiner Abreise, Berlin zu verlassen, sehr betroffen sei. „Der Kaiser erwiderte, im Krieges würden schnell Geschäfte abgemacht. Die Oberste Seeresleitung wüßte seine Gegenwart an der Front; die Kaiserin sei auch überrascht worden. Ich bat bringend um Aufschub der Reise, sie würde jetzt den schlechtesten Eindruck machen. In den nächsten Tagen müßten die allerwichtigsten Fragen erledigt werden, die wir unmöglich telefonisch behandeln könnten. Der Kaiser meinte: „Du hast Ludendorff abgesetzt, nun muß ich Gröner einführen.“ Ich entgegnete, daß der Feldmarschall das doch sicher allein tun könne; ich hätte, emplanen zu werden.“

Der Kaiser berief sich auf die Worte, die die Aufseherungsgefahr der Grippe künftigen.“

Am 31. Kriegsmonat verließ Wilhelm II. also fluchtartig Berlin, weil er dort

**Haft hatte vor der Grippe.**

Er seufzte sich nach der „Front“, wo täglich Tausende verbluteten, weil er da vor allen Gefahren sich sicher glaubte. Ein Hehl vom Scheitel bis zur Sohle!

Die Darstellung, die Prinz Max vom Verlaufe des 9. November 1918 gibt, bedarf der Berichtigung. Er erzählt u. a.:

Am die 12. Stunde des 9. November empfing Reichkanzler Prinz Max die Führer der Sozialdemokratie, in deren Namen Ebert mir die Forderungen der Arbeiterpartei vortrug. Ich sah mich mit den anwesenden Staatssekretären und Graf Bernstorff zurück, um die eingehende Antwort zu beraten, die Herr Ebert erhalten sollte. Als ich meinen Entschluß mitteilte, Herr Ebert das Amt des Reichkanzlers zu übertragen, erfolgte von keiner Seite Einspruch. Da trat der Kriegsminister General Scheuch ein. Er war im Vorzimmer durch telefonische Erkundigungen des Hauptquartiers aufgehalten worden. Wir besprachen sofort die Machtverhältnisse in Berlin. Scheidemann muß in diesem Stadium herbeigerufen worden sein, da Scheuch sich genau seiner Anwesenheit erinnert. Die Nachrichten, die von den verschiedenen Regimenten vorlagen, wurden von neuem aufgearbeitet.“

Prinz Max und General Scheuch, die ich beide als aufseherische Männer kennen und schätzen gelernt habe, bekamen sich in einem Streit. Am 9. Uhr in der Frühe hatte ich am 9. November nach mehrmaligen telefonischen Unterredungen mit der Reichskanzlei meinen Austritt aus dem Kabinett schon schriftlich erklärt. (Siehe: „Zusammenbruch“, Seite 208). Um die Mittagszeit hatten die sozialdemokratischen Vertrauensleute Ebert, Braun, Krosigk, Heller und ich mit dem Reichkanzler die Aussprache, in deren Verlauf er Ebert die Reichskanzlerschaft anbot. Vor dieser Aussprache habe ich an jenem Tage an irgendwelchen Beratungen des Kabinetts oder der Staatssekretäre nicht teilgenommen. Ueber den Gebrauch der Waffen seitens des Militärs haben wir wiederholt verhandelt, und zwar zum Teil in persönlichen Gesprächen. Ich habe stets den Standpunkt vertreten, daß das Militär von der Waffe nicht Gebrauch machen dürfe, weil das ein unabweisbares Votumvergehen gegen das Volk und das Reich bedeute. Das die erdrückende Mehrheit des Volkes und der Soldaten nicht auf Seiten des Kaisers ständen, sei ganz klar.

In den Memoiren des letzten Kanzlers des letzten Kaisers wird dann noch erzählt: „Ebert und die übrigen Mitglieder der Abordnung wurden hereingerufen. Ich fragte ihn, ob er bereit sei, den Posten des Reichkanzlers anzunehmen.“ Der Staatssekretär des Auwärtigen richtete alsdann die Frage an ihn: „Sind Sie bereit, diese Regierung innerhalb der Befugnisse zu führen?“ Ebert bejahte. Soll frage zum zweiten Male: „Nach innerhalb der monarchistischen Verfassung?“ Ebert antwortete: „Herrn hätte ich diese Frage unbedingt bejaht, heute muß ich mich erst mit meinen Freunden beraten.“ Hierauf erklärte ich: „Nun müssen wir die Regierungsgeschäfte lösen.“ Ebert antwortete: „Es ist zu spät!“ Hinter ihm wiederholte der Chor seiner Parteigenossen: „Zu spät, zu spät!“ Ich war noch immer ohne Entscheidung des Kaisers, hatte daher auch keine Autorisation, das zu tun, was der Augenblick erforderte. Eine schmerzliche Rührung für meine Entschlüsse! Ich durchlebte diese Stunden immer wieder auf neue und sage mir: „Wie anders wäre die Freiheit meines Vaterlandes gewesen, wenn ich auf das „zu spät!“ der Sozialdemokraten hätte antworten können. Der Kaiser hat einen Stellvertreter ernannt.“ Das war die einzige Lösung, die geeignet war, sich eine vollkommene Tatsache zu schaffen.“

Meine (Scheidemanns) Erinnerungen an diese Aussprache sind anders. Auf die Frage des Prinzen an Ebert, ob er das Amt des Reichkanzlers annehmen wolle, wandte sich Ebert an Braun und mich mit der Frage, ob wir nicht erst die Parteien fragen müßten. Darauf antworteten wir wie aus einem

Munde, daß das in dieser Situation vollkommen überflüssig sei, er solle einfach annehmen. Niemand von uns hat demals gewußt, daß Ebert mit dem Prinzen Max vorher schon eine „geheim“ Unterredung gehabt hatte, in der er dem Prinzen schon die Zustimmung zur Übernahme der Reichskanzlerschaft gegeben hatte. An die angeblichen Fragen Soffs an Ebert habe weder ich noch einer der anderen damaligen Delegierten die geringste Erinnerung. Ich habe auch keine Aufzeichnungen darüber. Offenbar befindet sich der Prinz hier in einem Irrtum. In dieser Situation und aus dem Munde Soffs wäre eine solche Frage ganz unverständlich gewesen. Uebrigens hatte gerade Soff im Kabinett nachdrücklich auf die Abdankung des Kaisers hingewirkt.

Prinz Max berichtet dann noch über eine Unterredung, die er mit Ebert hatte, als er sich am Abend des 9. November verabschieden wollte:

„Ebert sagte zu mir: „Ich bitte Sie dringend, zu bleiben.“ Ich fragte: „Zu welchem Zweck?“ Ebert: „Ich möchte, daß Sie als Reichsverweser bleiben.“

Diese Bitte war in den letzten Stunden von meinen früheren Mitarbeitern wiederholt an mich gerichtet worden. Ich erwiderte Herrn Ebert: „Ich weiß, daß Sie im Begriff sind, mit den Unabhängigen ein Abkommen zu treffen und mit den Unabhängigen kann ich nicht zusammenarbeiten.“

Wenn der Prinz sagt, Ebert hätte ihn als Reichsverweser in Berlin halten wollen, so kann ich dem nicht widersprechen. Daß Ebert in manchen Fragen, z. B. auch zu der des Ultimatums seiner Partei in der Kaiserfrage, eine andere Einstellung hatte, als seine Freunde, ist bekannt. Wir fügen der Darstellung des Genossen Scheidemann das folgende hinzu: Die sozialdemokratische Reichsstaatsfraktion war am 7. November 1918, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, wieder zusammengetreten. Als erster Redner nahm ein Fraktionsmitglied, das damals einen norddeutschen, heute aber einen süddeutschen Wahlbezirk im Reichstage vertritt, das Wort und stellte den Antrag, vom Kaiser die Abdankung ultimativ innerhalb 12 oder 24 Stunden zu fordern. Gegen diesen Antrag wandte sich Ebert als Fraktionsvorsitzender, dem Sinne nach mit der Bemerkung: „So weit seien die Dinge noch nicht gekommen. Die große Mehrheit der Fraktion schloß sich der Auffassung Eberts an. (Red. d. „Volkstribüne“.) Herr Ebert, ein intimer Freund Eberts, hat in seinem Ebertbuch festgehalten, und zwar zum ersten Male geschrieben es öffentlich, daß Ebert mir vorgeworfen hat, als ich am 9. November zusagen auf eigene Faust die Republik ausgerufen habe.“

Nach der Unterredung, die der Prinz Max unter vier Augen gehabt hat, ist übrigens der Prinz noch in Begleitung des Unterstaatssekretärs Wahnshaffe bei mir gewesen, um einen Geheimschreiben für seine Reise nach Baden zu erbitten. Selbstverständlich schrieb ich einen „Schußbrief“ sofort, dann verabschiedeten wir uns mit den besten Wünschen für Volk und Vaterland.

Ueber mancherlei Vorgänge kurz vor und an dem 9. November 1918 hat auch Prinz Max noch alles gesagt. Sein Buch darf trotz alledem als eines der interessantesten der neuzeitlichen Memoirenliteratur bezeichnet werden.

## Gewerkschaftliches

**Achtung, Metallarbeiter von Mittelbaden!**

Der Schlichtungsausschuß Karlsruhe hat am Samstag, den 8. April, folgenden Schiedspruch in unserem Lohnstreit gefällt:

1. Der Spitzenlohn wird erhöht auf 80 Pfg. in der Stunde vom 1. April ds. J. an bis 31. März 1928.
2. Die Alltagsgrundlage wird für die gleiche Zeit erhöht um 8 v. H.
3. Die übrigen Löhne errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel.

Dieser Schiedspruch wurde in einer Funktionär-Versammlung des D.M.B. von Mittelbaden nahezu einstimmig abgelehnt.

**Achtung, Funktionäre und Branchenleiter des D.M.B.!**

Da voraussichtlich in den nächsten Tagen Komplikationen in den Betrieben entstehen können, bitten wir strenge Disziplin zu halten und den Anweisungen der Ortsverwaltung unbedingt Folge zu leisten. Die Ortsverwaltung wird sofort nach Mitternacht mit den Funktionären die Lage besprechen und eventl. zu treffende Beschlüsse dort herbeiführen. Alle Anweisungen, die von anderer Seite evtl. verfaßt werden, bitten wir unbedingt zurückzuweisen. Arbeitsniederlegungen dürfen sowohl von Betrieben wie Abteilungen und Branchen nur im Einverständnis mit der Ortsverwaltung geschehen.

**Verbindlichkeitserklärung des Reichsbahn-Schiedspruches**

Berlin, 14. April. Der am 8. April im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedspruch ist von den Gewerkschaften angenommen worden. Zugleich ist von ihnen der Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt worden. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat den Schiedspruch abgelehnt und die Entscheidung über den Schiedspruch auf Verbindlichkeitserklärung dem Reichsarbeitsminister anheimgestellt. Nachdem die nachmaligen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu einer Einigung der Parteien nicht geführt haben, hat der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch für verbindlich erklärt.

 **2 Pfg. Roth-Händle 2 Pfg.**   
in altbewährter Friedens-Qualität!

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 16. April

## Geschichtskalender

16. April, 1525 Bauern stürmen Weinsberg. — 1767 \*Sattler Karl Julius Weber. — 1844 \*Französischer Dichter Anatole France. — 1920 Umbau: 1. Mai gesetzlicher Feiertag. 1922 Deutsch-russischer Vertrag von Rapallo. — 1925 Attentat auf die Kathedrale in Sofia (190 f.). — 1925 \*Englischer Maler J. D. Sargent.

17. April, 1774 \*Fr. König, Erfinder der Buchdruckerschneidpresse. — 1790 \*Amerikanischer Staatsmann Benjamin Franklin. — 1797 \*Pierre Perour, französischer sozialistischer Atropist. — 1864 \*Dichter Karl Wendell. — 1904 \*Russischer Maler Wassiljewski. — 1913 1. Flug von England nach Deutschland (Gieger Dames).

18. April, 1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms. — 1873 \*Chemiker Justus v. Liebig. — 1892 \*Dichter Friedrich v. Bodenstedt. — 1906 Erdbeben in San Francisco. — 1913 Karl Liebknecht enthüllt im Reichstag die heimlichen Geschäftspraktiken Krupps usw. — 1922 \*Bergarbeiterführer Otto Hue.

## Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung am 20. April, „Cambrinushalle“. Tagesordnung u. a. Stellungnahme zum Parteitag. Vollständiges Erklären wird erwartet.

Soz. Arbeiterjugend Groß-Karlsruhe. Die Teilnehmer an der 2. Tagesfahrt Dönnau-Kniebis treffen sich Sonntag früh 4 1/2 Uhr am Bobnbof. Aber pünktlich.

## Frühling ist Lebensfreude

In einer Feiertunde, die ein Gedächtnis der Alten sein sollte an die Jugend, die aus dem Kinderland kommt und ins Arbeiterleben will, laute ein Mädchen ein Gedächtnis auf, das von einem Gespräch zwischen Enkelin und Großmutter handelt. In dem Gedächtnis fragt die Enkelin ihre Großmutter, wobei die tiefen Falten im Gesicht abkommen seien. Die Großmutter erzählt von ihrem Lebensweg, der durch Leid und Not führte. Sie weiß dabei anzugeben, von welchem Unglück ihr die und jene besonders tiefe Falte gezeichnet worden sei. In einer Stelle sagt sie zur Enkelin: „Dann bist dein Vater in heißer Schlicht, das hat mir den tiefsten Strich gebracht.“

Das blonde frische Kind auf der Bühne des schlichten Festsaals sprach auch diese Stelle mit heller Stimme. „Das ist ein seltsames Zusammentreffen von Dichtung und Wahrheit“, sagte neben mir einer. Das junge Mädchen erzählt in dem Gedächtnis von ihrem eigenen Glück, denn auch ihr Vater ist im Kriege gefallen. Von diesem Zusammenhang wußten gewiss viele von den älteren Menschen, die auf die junge Stimme lauschten. Viele wandten ihre Blicke zur Bühne, es lag Mitleid und Trauer darin. Über die junge dort stand gar nicht verzagt und traurig. Sie hielt einen Frühlingstraub in der Hand und lächelte. In ihren Augen und ihrem ganzen Wesen lag ein Singen, wir vor einem sonnigen Frühlingsmorgen herbeizog. Und doch war das Kind auf ihrem Wege schon tiefem Leid begegnet und stand vor einer Zukunft, die noch dunkel verhangen ist. Aber es wiegte in diesem Schwunge Frühlingsträumen in der Hand, als wolle sie das Leben grünen, und sah lachend dem Kommenden entgegen. Das Vergangene lag weit hinter ihr, die Erinnerung wurde gleichsam ein Spiel.

In dieser Unbekümmertheit der Jugend, die sich immer von neuem steigend emporklettert, liegt vielleicht mehr Lebensinn als in dem Trauern und Klagen der Alten über das Leid der Vergangenheit und die Sorgen der Zukunft. Es ließe sich vielleicht auch manches in unsern Alltagsdingen besser schlichten, wenn in alle Herzen ein wenig von dieser Jugend und Frühlingssonne erhalten würde durch alle trüben Tage und alle Winter bis ins weiße Alter hinein.

Seitdem die Sonne warm schien und das Wachsen wieder begonnen hat, streiten sich die „Weiber“ nicht mehr so viel und Klagen auch weniger, „sagte ein Straßenbahnkonditor an einem hellen Frühlingmorgen. Er mußte es wissen, ihm kann man wohl glauben. Ein Fahrgast nickte erfrigt: „Wenn die Sonne scheint, sind alle Menschen friedlicher. Sogar Schmuder werden sie. Da wird gewaschen und genützt — man möchte sich eben nicht beschämen lassen vom hellen, sonnigen Frühlingstag.“ Woraus wohl zu entnehmen ist, daß es doch etwas bedeutet für unser Befinden, ob die Welt hell und warm oder trübe und kalt ist. Es kommt auch bestimmt viel darauf an, ob wir die Sonne in Frage und Herz tragen, den Blick frei erheben können, oder ob wir das Haupt nur gesenkt halten und nichts anderes sehen, als die graue harte Straße der Arbeit.

Einmal war jeder jung und spielte mit Frühlingsträumen, lächelte der Zukunft entgegen und sprach von vergangenem Leid wie im Spiel. Für „Alle“ war es damals auch eine Erhebung und eine Freude. Ueber sie kam auch Zuversicht und Ruhe — wie über die Menschen, die ein blondes Kind anlächelt, das in einem Gedächtnis von ihrem eigenen tragischen Geschick sprach. Man sollte diese seine Jugend bewahren im Herzen, in der Erinnerung und dasu Sonne und Zuversicht. Und zu jedem Frühling soll die Erinnerung belebt werden, die Lebensfreude, die Zuversicht von neuem sich erheben. Ohne die wir nichts Rechtes schaffen können auf der Welt. Das ist Erneuerung der Lebenskraft, Auferstehung im Frühlingssonnenschein.

Ueber vergangene und forsaende Gesichter kann immer die Zuversicht und die Freude aufleuchten — die dem Leben in all seinem Ernst entgegenlacht.

## Neues und Alerneuestes vom Karlsruher Tiergarten

Auch den Besuchern des Karlsruher Tiergartens ist der diesjährige Osterfest bold. Er hat mit mancher Ueberraschung aufzuwarten, an der sich das Herz und Auge des Tierfreundes ergötzen muß. Vor allem hat sich die Varenmutter bemogen geföhlt, schon vor einigen Tagen ihre Jugend aus dem Dunkel des Schlafes zu führen, um sich und die Kleinsten dem Publikum vorzustellen. Stundenlang konnte man den rötlichen, schwarzen Rollmäulern gleichenden Mädchen ansehen und sich an den täppischen Bewegungen derselben erfreuen. Zur Orientierung sei noch gesagt, daß die Jungen am 10. Jan. ds. Jz. das Licht der Welt erblickt haben, somit erst ein Vierteljahr alt sind. Nebenbei in der Nachbarschaft bei „Leoparden“ ist das am 18. Juli v. Jz. geborene Töchterchen „Mado“ nützlich gewachsen und hat sich zu einem netten „Bändchen“ entwickelt, der den ganzen Tag den Kopf voller Ströcke hat. Die meisten Besucher werden „Mado“ noch nicht

kennen, da sie bis vor Kurzem den geheilten Innenraum hüten mußte, damit ihr als Tochter Indiens die heimtückischen Erkränkungsarbeiten des kalten Abendlandes nicht anhaben konnten. Die Krisis ist überstanden, so daß wir hoffen dürfen „Mado“ bald als staltliche Leopardenjungfrau begrüßen zu dürfen. Nachdem wir doch einmal von den Kinderstuben erzählen wollen, wir auch nicht Familie Wildschwein verzeihen, denn dort ist reichlicher Kinderlegen eingeföhrt. Neun Frühlingsgehen durch lautes Gequiecke das Recht an ihrem Erdenbein fund.

Am Vogelhaus erwartet uns die neueste Neuigkeit. Hinter großen Glasfenstern befindet sich die naturgetreue Wiedergabe einer tropischen Urwaldsicht, in deren Vordergrund ein sogenannter Regenwäldchen zu sehen ist. Dies ist der Aufenhalt für zwei erst vor kurzem eingeföhnte Aligatoren (amerikanische Krokodile), die sich in dieser dematisch ammuenden Behausung bei einer dauernden Luft- und Wassertemperatur von 25-30 Grad Celsius sehr wohl fühlen. Durch diese kunstgehaltige Einrichtung ist wieder deutlich bewiesen, daß der Karlsruher Tiergarten ständig bestrebt ist, sich zu vergrößern, und allmählich an Bedeutung den andern zoologischen Gärten gleichgestellt werden kann. Die kleinsten und allerfeinsten Besucher kommen über Östern aber auch auf ihre Rechnung. Wartet doch Hans, das Reikamel, Freund Grotzler und die beiden Perdenen darauf, die Kinderwagen durch den Garten zu fahren. Aber auch selbständige Östern gehen in abtät der Tiergarten zu seinem Tierbestand und ist es nicht ausgeschlossen, daß dieselben an Östern viele künste Eier gelegt haben. Um jeden Fall empfiehlt es sich, einmal in deren Behausung unweit der Cafeteria nachzusehen — wie leicht?

Doch mit des Wetternottes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Also, lieber Tiergartenbesucher, ist es die Hauptsache, bestelle für deinen Osterbesuch schönes Wetter. G. Moos.

## Ausstellung für Friedhofsanstalt

Der mit den Vorbereitungen für die Ausstellung für Friedhofsanstalt betraute Arbeitsausschuß hat am Dienstag, den 12. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Kleinmichl im Stadtsitzungslokal erneut getagt. Herr Professor Lindt als Vertreter des höchsten Landesoberbaurates gab zunächst einen kurzen Ueberblick über den Stand der Beteiligung an den Abteilungen A und B der Ausstellung und berichtete ferner über eine beabsichtigte Folge von Lichtbildervorträgen, die im Laufe der Ausstellung im kleinen Konzertsaal stattfinden und möglichst kurz vor der oder im Anschluß an die in Aussicht genommene Tagung des Reichsausschusses für Friedhof- und Denkmal (20. und 21. Mai) abgehalten werden soll. Herr Friedhofsdirektor Wenzel berichtete sodann über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für die Mulierfriedhofsanlage (Abteilung B der Ausstellung); er bedauerte hierbei, daß die Arbeiten durch die anhaltend schlechte Witterung der letzten Wochen außerordentlich behindert worden seien, weshalb es im Öffnungstermin vom 5. auf Dienstag, den 10. Mai, zu verschieben sei. Er hat sich bemüht, die Eröffnungstagung für die Ausstellung für Friedhofsanstalt möglichst frühzeitig, am 10. Mai d. J., festzusetzen und die Ausstellung auf Dienstag, den 31. Mai d. J., öffnen zu lassen. Am ersten Sonntag der Tagung wird morgens 11 Uhr der Eröffnungsspektakel in der Abteilung A in der Landesgemeindehalle und nachmittags 4 1/2 Uhr ein solcher auf dem Friedhof des Hauptfriedhofes stattfinden.

Ferner hat der Ausschuss entsprechend dem Vorbescheid des Preisgerichts beschlossen, den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Wettbewerb für die Ausstellung auszuführen zu lassen. Weiter berichtet Direktor Lacher über sonstige Werbemaßnahmen und über die an eine Reihe von Verbänden und Vereinen ergaugenen Einladungen zur Abhaltung ihrer Hauptversammlungen auf die Ausstellung. Es haben bis jetzt folgende Organisationen in Aussicht genommen, der Einleitung Folge zu leisten: Reichsausschuß für Friedhof- und Denkmal, Deutscher Friedhofsanstalt, Süddeutscher Verband der Deutschen Gesellschaft für Gartenbau, Sit Frankfurt a. M. und des Reichsverbandes der Deutschen Gartenbauvereine, Sit Chemnitz, die Obmänner des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes für Deutsche Kriegsgärtnereibetriebe. Der Landesverband der Grabmalpflege, der Verband deutscher Gartenerkerker haben den Besuch der Ausstellung durch ihre Mitglieder gleichfalls in Aussicht gestellt. Mit einer Reihe weiterer Organisationen wird in Bezug auf die Abhaltung ihrer Tagungen darüber in Verbindung mit der Ausstellung noch verhandelt.

Zwecks Anerkennung der Leistungen an der Ausstellung ist die Auszahlung einer Ehrenmedaille anerkennend, die gleichzeitig an alle Aussteller sowohl an Künstler, als auch an Grabmalbildhauer und Schmiedler anderer Gedenksachen wie auch für gute häusliche Anlagen und vorbildlichen Grabsteinbau verliehen werden soll. Der Vertreter der Karlsruher Gärtnerei- und Blumenbinderbetriebe, Herr Gärtnereibesitzer Allinger hier, reichte noch an einigen Ausstellungsstellen die Schaufenster der Blumenbinderbetriebe und Gärtnereien aus Anlaß der Ausstellungen mit Kränzen und Blumenemenden zu schmücken, um gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des Gärtnereibetriebes auch auf diesem Gebiete darzustellen.

## Bezirksratsitzung

vom 12. April 1927

Die Klage des Bezirksförsterverbandes Freiburg-Stadt gegen den Landesförsterverband wegen Erhaltung von Fürtorflochten wurde als unbegründet zurückgewiesen. Desgleichen eine Klage des Bezirksförsterverbandes Baden-Baden gegen den Landesförsterverband wegen desselben Betreffs.

Die Erlaubnis zum Betrieb von Schantmischereien wurde erteilt an: Max und Eugen Wolf, Bauerei „Wolf“, Werberstraße 51 hier, Franz Engelhardt zum „Fäherhaus“, Hardstraße 45 a, Rudolf Neß zum „Wühlker“, Baumeisterstraße 54, Ernst Hertzer zur „Lauke“, Kronstraße 46, Rudolf Weindel zur „Stadt Sträßburg“, Markgrafenstraße 9-11, hier, Josef Thonemann zum „Deutschen Hof“ in Durlach, Arnold Zoller zum „Röhren Grund“ in Bulach, Wilhelm Schürer zum „Grünen Baum“ in Teufelsbrunn.

Dem Heinrich Crocchi in Weischnau wurde eine Entschädigung für eine auf polizeiliche Anordnung gestützte Kuh ausbezahlt.

Dem Kubvis Kärtzer in Weingarten und dem Karl Traub ebenda wurde die Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachtküche auf ihrem Anwesen erteilt. Der Gemeindegegenstand wurde die Zustimmung zur Verkaufslegung in den Gemeinden „Durch den Grund“ und „Buchsheimer Weid“ erteilt. Der Stadtgemeinde Karlsruhe wurde das Recht zur Entnahme von Wasser aus dem Rhein zur Errichtung eines Stranndobes auf Rannemüsch verliehen. Dem Voranschlag auf Errichtung eines Saatenberichterfatters für den 5. Bezirk wurde zugestimmt und verschiedene Abhörbeschüsse vom Bezirksrat genehmigt.

(\*) Stadtartenkonzerte an den Ostertagen. Wie aus dem Anzeigen und den Plakaten zu ersehen ist, finden über die Osterfeiertage im Stadtpark drei Konzerte statt. Am ersten Feiertag, nachmittags von 3 1/2-6 Uhr, konzertiert die Kapelle des Musikvereins Harmonie, zu dem kein Musikschulung von den Gönnern, Offenbach usw. zum feinen Werke von Suppe, Fiskomski, besonders erwidert, namentlich die Ouvertüre zu Rossinis Oper „Wilhelm Tell“ und die „Ostermesse“ von Palestrina. Der musikalische Kunstgenuss ist also in reichlicher und vielseitiger, so daß den Besuchern unseres namentlich im ersten Frühlingsspektakel prangenden Stadtparkes und namentlich dann, wenn der Wettergott sein freundlichstes Gesicht aufweist, eine wirklich genussreiche Ostern besichtigen sein wird.

\*) Internationale Musikfest Karlsruhe. Das große internationale Musikfest, das aus Anlaß des 30. Stiftungsfestes des Musikvereins Harmonie vom 6. bis 13. August d. J. in Karlsruhe veranstaltet wird, verpricht ein Ereignis von besonderem Rang zu werden. In den Wertungskonzerten deutscher und ausländischer Kapellen werden ungefähr 1000 Musiker erwartet. In den Konzerten werden sowohl Harmoniemusik und Kammermusik, wie Streichmusik, Mandolinenorchester und Quartett-Vereinigungen zu hören sein. Die Veranstaltung des Festes wird noch erhöht durch eine Musikausstellung, zu der die Vorbereitungen im vollen Gange sind. Auf dieser Ausstellung werden nicht nur Instrumente, Musikfächer und Musikapparate ausgestellt, sondern auch Filmvorführungen. Es versteht sich, daß es in dieser Zeit an musikalischen Genüssen nicht fehlen wird und die Kapellen werden ihre Ehren darin setzen, sondern auch in Konzerten im Stadtpark und in der Ausstellung selbst ihr Können zu zeigen.

(\*) Beethovengedächtnisfeier der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe. Eingeleitet wurde die Feier mit der Ouvertüre zu dem im Jahre 1800 entstandenen Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“, die das Orchester der Anstalt unter Herrn Musikdirektor Jung eindrucksvoll wiedergab. Innerlich verarbeitete Tonbilder bot anschließend der Chor der Studierenden in drei Gesängen „Hören“, „Die Weiser“ und „Für Freiheit und Liebe“. Beide Darbietungen hatten die Zuhörer so sehr auf die Persönlichkeit des Komponisten konzentriert, als der Chorbrigant, Herr Musiklehrer Röhner, mit tief empfundenen Worten und in meisterhaft entwickelten Gedanken das Gedenden des Geleiteten ehrte, dem anwesenden Auditorium entsprechend die ununterbrochenen und erzieherischen Momente aus Beethovens Werdegang scharf umfassen skizzierte und ein lebensvolles Bild des Meisters Anlagen und Erziehungseinflüsse, über sein Werden als Künstler und Charakter entwarf. Nach diesem wahrheitsgetreuen gemalten Lebensbild des Geleiteten lösten nachfolgend der erste Satz des Streichquartetts in F-dur aus op. 18, die beiden von Hl. Studierende Luthers Himmelsvoll neugungen Vieder „Nunne der Wehmüt“ und „Der Wächterschlag“ sowie die von Herrn Studierenden W. J. J. entworfenen geistlichen Hymnen in F-dur ein geradezu harmonisches geistliche Hymnenensemble in F-dur. Am persönlichsten erschienen der überaus gute Länger dessen ersten Satz Op. 13 in technisch sicherem Spiel meisterte. Mit dem vom gemischten Chor temperamental vorgetragen und von einem Doppelquartett begleiteten „Sundestied“, eine von Beethoven 1820 bearbeitete Goethe-dichtung, schloß die weisevolle Gedenksfeier. Zuhörer und Mitwirkende hatten unseren Beethoven innerlich erlebt, „wie er war, wie er starb, wie er leben wird für alle Zeiten“.

m. Silbernes Gemäldebild. Herr Priestermeister Josef Schneider und Gemäldebildner Gernert das Fest der hibernischen Sozietät begeben. Dem Jubelpaar die besten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum.

(\*) Der Kirchenchor St. Bonifatius führt am Ostermontag, den 17. ds. Mts., nachmittags 10 Uhr, im Hofraum in der Bonifatiuskirche sodann die „Königsmesse“ von Franz Liszt für Soli, gemischten Chor, Orgel und großes Orchester auf. Die Messe, die bei allen Festlichkeiten einen gewaltigen Eindruck hinterläßt, wird dann längere Zeit nicht mehr zum Vortrag gelangen, da bereits eine andere große Messekomposition in Vorbereitung ist. Im Soliquartett mitlen mit: Frau Konzertkammerin Kunemarie Schmeber, Fräulein Mathilde Wulst, Mitalde des Landesbischöfers, und die Herren Konzertkammer Hermann Nicolaus und Karl Müller. Die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen des Chordirektors Gustav Schneider.

(\*) Wirtschaftsbücherei. Das bekannte Speise-Restaurant „Zum Landknecht“ wurde nach erfolgter Renovierung von Herrn A. Knoblauch, bisher „Hotel zur Sonne“ in Döbel, zur Bewirtschaftung übernommen. (Siehe Inserat.)

Palast-Vorstellung, Herrenstraße 11. Der neue Spielplan bringt ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst: „Kinderseele in Klagen auch an!“ Ein Film wie er selten über die Leinwand rollt. Mit stiernden Herzen, gepackt von atemloser Spannung, verfolgen die Zuschauer die unvollständige, vollstimmliche Handlung. Bilder von größter Eindringlichkeit. Darstellerliche Einseitigkeiten, die nicht zu übersehen sind, in glücklicher Zusammenarbeit sämtlicher erstklassigen Mitwirkenden. Eine glänzende Wiedergabe von Paul Kellers Erzählung „Die drei Künste“. Die Hauptrollen spielen in Händchen von Kläre Kommer, Albert Steinhilf, Walter Killa, Fritz Kapp usw. Aus dem überaus beliebten Programm sei noch die sehr interessante Wochenschau sowie einige herrliche Naturaufnahmen „Von Pola nach Abessinien“ erwähnt.

Badisches Landesbühnen. Die beiden Vorstellungsabende am 17. und 18. April beginnen um 8 Uhr.

Kammer-Vorstellungen. In den Kammer-Vorstellungen wird über Ostern der neueste Operettenfilm der Parufamat „Der Fuzbaron“ gezeigt. Dieser Film ist nach der weitbekanntesten Rolle unter der Regie von Dr. Willi Wolf hergekehrt worden. Reinhard Schünzel, der beliebte Filmdarsteller, spielt die Rolle des Blaufleischers mit dem ihm eigenen humoristischen Einfällen, von deren komischer Wirkung er immer sicher ist. Der Fuzbaron wird auch in Karlsruhe eines großen Publikumsfanges sicher sein. Die neueste Melodie-Wochenschau, sowie ein Kulturfilm der Ufa beschließen das vorzügliche Programm.

Central-Vorstellungen. In den Central-Vorstellungen wird ab Sonntag ein sehr gutes Programm gezeigt. Luciana Albertini, der tollkühne Sensationsdarsteller trägt die Hauptrolle in dem großen Abenteuerfilm „Der Sieg des Mahara“ und ist voll der schillerndsten Sensationen. Ebenso wird einer der originellsten Pat und Patagonienfilme, Pat und Patagonien als Phantogram gezeig. Ein Besuch ist jedermann zu empfehlen.

### Zur Wahlreform in Baden

Von Ga. Reinhold Mannheim, M. d. L.

Seit Jahren strebt man eine Reform des Reichstagswahlgesetzes in der Richtung an, kleiner Wahlkreise zu schaffen, um auf diese Weise eine bessere Verbindung des Abgeordneten mit seinen Wählern zu erzielen. Die Reform ist jedoch bis jetzt in ihren Anfängen stehen geblieben, weil man den Modus immer noch nicht gefunden hat, der es ermöglicht, große Wählermassen in kleine Wahlkreise einzuteilen, ohne dadurch eine ungleich hohe Zahl von Abgeordneten zu erreichen. Wie im Reich bemühte man sich auch in Baden um eine Forderung des Landtagswahlgesetzes, ebenfalls mit dem Ziel der Vereinfachung der bis jetzt bestehenden sieben großen Landtagswahlkreise. Der Kämpfer im Streit ist in Baden das Zentrum. Wir erinnern an die Wahlkreisvorschläge der Herren Dr. Schöfer und Wittemann, die 22 Landtagswahlkreise forderten. Neuerdings hat nun der Zentrumsvizepräsident Seubert auf einer Zentrumsversammlung in Bühl den Schließer noch weiter geöffnet, indem er bekannt gab, daß anstelle der bisherigen 7 Wahlkreise 22 Wahlkreise treten sollen.

Um die Auswirkung der 22 Wahlkreise im Wahlergebnis abschätzen zu können, muß man die Wahlkreiseinteilung wissen. Sie ist nach unserer Kenntnis folgende:

1. Wahlkreis: Westlich-Pfullendorfer-Überlingen-Stockach;
2. Wahlkreis: Konstanz;
3. Wahlkreis: Donaueschingen-Engen;
4. Wahlkreis: Waldshut-Säckingen;
5. Wahlkreis: Schopfheim-Lörrach-Müllheim;
6. Wahlkreis: Freiburg Stadt;
7. Wahlkreis: Freiburg Land, Staufen-Neustadt-Waldkirch;
8. Wahlkreis: Emmendingen-Lahr;
9. Wahlkreis: Willingen-Wolfach;
10. Wahlkreis: Offenburg-Oberkirch;
11. Wahlkreis: Rehl-Bühl;
12. Wahlkreis: Rastatt;
13. Wahlkreis: Karlsruhe Stadt;
14. Wahlkreis: Karlsruhe Land, Ettlingen;
15. Wahlkreis: Bruchsal;
16. Wahlkreis: Bruchsal-Bretten;
17. Wahlkreis: Sinsheim-Biesloch;
18. Wahlkreis: Mannheim Stadt;
19. Wahlkreis: Mannheim Land, Weinheim;
20. Wahlkreis: Heidelberg;
21. Wahlkreis: Mosbach-Adelsheim;
22. Wahlkreis: Ruchen-Laubersheim-Weinheim.

Geht man das Wahlergebnis der Landtagswahl 1925 nach dem bestehenden Wahlsystem auf diese 22 Wahlkreise um, dann ergibt sich folgendes Bild: Das Zentrum würde erhalten 19 Mandate in Wahlkreisen, auf der Landesliste 9; Sozialdemokraten 8 Wahlkreismandate, 6 Landesliste; Demokraten 0 Wahlkreismandate, 6 Landesliste; Reichsbund 0 Wahlkreismandate, 9 Landesliste; Deutsche Volkspartei 2 Wahlkreismandate, 5 Landesliste; Kommunisten 1 Wahlkreismandat, 3 Landesliste. Die übrigen Parteien hätten keinen Sitz. Das Wahlergebnis wäre also: 30 Abgeordnete gemäß in 22 Wahlkreisen und 40 Abgeordnete gemäß auf der Landesliste. Mit einem solchen Ergebnis kann man naturgemäß eine Wahlreform nicht begründen. Man plant deshalb, die Landesliste aufzuheben und die Reststimmen den einzelnen Wahlkreisen zuzuwenden. Damit wäre das Zentrum, das von 70 Abgeordneten 40 auf der Landesliste gemäß wären, aus der Welt geschafft.

Die Abgeordnetenliste würden sich nach Aufhebung der Landesliste und Zuteilung der Reststimmen auf die Wahlkreise folgendermaßen auf die einzelnen Parteien verteilen:

Zentrum: 1. Wahlkreis 2 Abgeordnete, 2 bis einschließlich 6. Wahlkreis je in Abgeordnete, 7. und 8. Wahlkreis je 2 Abgeordnete, 9. Wahlkreis 1 Abgeordneter, 10. Wahlkreis 2 Abgeordnete, 11. Wahlkreis 1 Abgeordneter, 12. Wahlkreis 1 Abgeordneter, 13. bis einschließlich 15. Wahlkreis 1 Abgeordneter, 16. Wahlkreis 2 Abgeordnete, 17. bis einschließlich 21. Wahlkreis 1 Abgeordneter und im sämtlichen 22 Wahlkreisen mit einem bzw. 2 Abgeordneten vertreten sein.

Die Sozialdemokratie erhielte zunächst aufgrund der Siegzahl von 10 000 Stimmen im 13. Wahlkreis Karlsruhe Stadt 1 Abgeordneten, im 14. Wahlkreis Karlsruhe Land-Ettlingen 1 Abgeordneten, im 18. Wahlkreis Mannheim Stadt 3 Abgeordnete, im 19. Wahlkreis Mannheim Land-Weinheim 1 Abgeordneten und im 20. Wahlkreis Heidelberg 1 Abgeordneten. Mit der Verteilung der Reststimmen auf die am nächsten an die Siegzahl herankommenden Wahlkreise je ein weiteres Mandat in folgender Reihenfolge:

12. Wahlkreis Rastatt 1 Abgeordneter, 6. Wahlkreis Freiburg Stadt 1 Abgeordneter, 13. Wahlkreis Karlsruhe Stadt einen 2. Abgeordneten, 5. Wahlkreis Schopfheim-Lörrach 1 Abgeordneter, 9. Wahlkreis Willingen-Wolfach 1 Abgeordneter, 16. Wahlkreis Bruchsal-Bretten 1 Abgeordneter, 8. Wahlkreis Emmendingen-Lahr 1 Abgeordneter und das 16. Mandat entfiel als letztes auf den 2. Wahlkreis Konstanz.

Die Demokraten bringen auch nicht in einem einzigen Wahlkreis 10 000 Stimmen auf und würden sich nach der Verteilung der Reststimmen die Abgeordneten auf den 5., 8., 13., 15., 18., und 20. Wahlkreis verteilen.

Der Reichsbund bringt es ebenfalls in keinem Wahlkreis auf 10 000 Stimmen. Seine Mandate würden sich verteilen auf den 5., 8., 13., 14., 15., 17., 20., 21. und 22. Wahlkreis.

Die Deutsche Volkspartei könnte im 13. und 18. Wahlkreis über 10 000 Stimmen buchen, also je einen Abgeordneten gewinnen. Mit den Reststimmen erhielte sie dann noch weitere Mandate im 14., 15., ein zweites Mandat im 18., je ein Mandat im 19. und 20. Wahlkreis.

Die Kommunisten erhielten im 18. Wahlkreis 1 Mandat auf über 10 000 Stimmen, dann aufgrund der Reststimmen je ein Mandat im 15., 19. und 20. Wahlkreis. Alle übrigen Parteien gämen, wie eingangs schon bemerkt, keine aus.

Das Besondere an dieser Wahlkreiseinteilung ist, daß das Zentrum in sämtlichen Wahlkreisen mit 1 bzw. 2 Abgeordneten vertreten wäre. Die Sozialdemokratie wäre im badischen Hinterland ab Heidelberg überhaupt nicht mehr vertreten und hätte auch keine Aussicht, in absehbarer Zeit dort ein Mandat zu erhalten. Nicht viel besser liegen die Dinge für die Sozialdemokratie im badischen Oberland, wo mit Ach und Krach schließlich noch das Konstanz Mandat errungen werden könnte. Katastrophal wirkt die Verteilung bei den Demokraten, wie sich überhaupt eine Vermehrung der Wahlkreise geradezu verheerend auf die kleineren Parteien in Bezug auf die Verteilung auswirkt. Ob sich unter solchen Umständen eine Mehrzahl im badischen Landtag für die Wahlrechtsvorlage finden wird, ist vorläufig noch zweifelhaft. Jedenfalls haben die Sozialdemokraten durchaus keine Veranlassung, sich besonders für die Wahlrechtsvorlage zu interessieren.

Der Umstand, daß große Wählermassen vorhanden sind, die Zahl der Abgeordneten aber eine beschränkte bleiben muß, bringt es mit sich, daß bei Schaffung von kleinen Wahlkreisen der Vorteil auf Seiten der stärksten Partei liegt.

Man könnte nun einwenden, daß die Benachteiligung kleiner Parteien durchaus kein Unglück ist, weil auf diese Art der Zersplitterung und der Bildung kleiner Gruppen entgegen-

arbeitet werden könne. Die Verhinderung kleiner Gruppen wird aber auch durch das vorklebernde geschickte Wahlrecht nicht erreicht. Erreicht wird lediglich, daß, wenn es eine solche kleine Gruppe auf nicht 30 000 Stimmen im Lande bringt, sie bei der Mandatsverteilung leer ausgeht. Erreicht jedoch eine Gruppe 30 000 Stimmen, dann würde sie nach dem neuen Gesetzesvorschlag ebenfalls 3 Mandate erhalten. Es kann sich deshalb nach wie vor jede Sondergruppe an der Wahl beteiligen, nur fällt sie Gefahr, daß sie bei einer Mandatsverteilung leer ausgeht. Das war aber auch bisher so. Zusammengekommen darf gesagt werden, daß das gleiche Ergebnis auch bei 7 Wahlkreisen erzielt werden kann, sofern man die Landesliste aufhebt und die Reststimmen auf die einzelnen Wahlkreise verteilt. Auf diesem Wege wäre es auch den Parteien mit Tradition noch möglich, eine einigermaßen annehmbare Wahlkreisverteilung zu erhalten. Bei 22 Wahlkreisen ist das nicht mehr möglich, vielmehr liegt da der Vorteil lediglich auf Seiten des Zentrums.

### Aus dem Freistaat Baden Parteilosophische Schulentastungsfeier

Volllichtige Zustände scheinen in dem Orte Kirrlach bei Bruchsal zu herrschen. Wie wir dem „Bruchsaler Tagblatt“ vom letzten Donnerstag entnehmen, fanden in diesem Orte für den in diesem Jahre zur Schulentastungsfeier gekommenen Kindern nicht weniger als drei Schulentastungsfeiern statt. Eine einfache und schlichte Feier hielt die Schule ab; als Gegenpart hierzu veranstaltete die katholische Kirche am Sonntag darauf in der Kirche eine groß aufgesetzene kirchliche Feier. Und schließlich lud das katholische Pfarramt, ohne Rektorat, die Elternschaft zu einer — weltlichen Schulentastungsfeier in das Gasthaus zum „Roß“ ein. Ueber diese letztere Feier berichtet das Bruchsaler Demotratentblatt u. a.:

„Wie es voraussehen war, wurde diese sehr gute besuchte Veranstaltung stramm als Zentrumsfeier ausgestellt. Da wurden a. B. die Schulkinder des 8. Schuljahres in einem Theaterstück, in dem der Kommunismus auf ganz naive kindliche Art lächerlich gemacht wurde, zum Schluß von allen Siedeln im Chor angefordert, wenn sie einmal wahlberechtigt seien, nur, zwar nicht Zentrum, aber doch Christliche Volkspartei, was wohl dasselbe sein soll, zu wählen. Die Reden des Abends waren Latitationsreden für die zu erstrebende Konfessionsschule, nichts anderes.“

Wenn die Zugschrift aus Kirrlach an das Bruchsaler Blatt eine Aussprache der Eltern zwischen den Instanzen, denen sie ihre Kinder zur Ausbildung übergeben müssen, verlannt, so ist das das Mindeste was verlangt werden muß. Gegen einen derartigen unwürdigen Mißbrauch jedoch aus der Schule entlassener Kinder für die parteipolitischen Ziele einer Partei muß schärfstens Verwahrung eingelegt werden. Solch ein parteipolitischer Fanatismus muß entschieden bekämpft werden. Wir hoffen, daß das Unterrichtsministerium eine Unterbindung der Vorgänge anordnet und Vorkehrung trifft, daß von derartigen „weltlichen“ Feiern Schulkinder künftig ferngehalten werden.

### Zum Ausbau des Rheins

In Zürich tagte vom 11. bis 13. April die badisch-schweizerische Kommission für den Ausbau des Rheins auf der Strecke Basel-Bodensee. Den Vorsitz führte der Präsident der schweizerischen Delegation, Altonalrat Dr. Spahn. Die Kommission einigte sich endgültig über die Konzeption für die Höherstaunung beim Kraftwerk Galsau. Sie entspricht den Behörden beider Länder, die Höherstaunung zu bewilligen. In die Prüfung des Projektes für ein Kraftwerk Säckingen wurde eingetreten und das weitere Vorgehen vereinbart. Die von den beiden Ländern aufgestellten Pläne für den Ausbau des Rheins von Bisfelden bis zum Bodensee wurden ausgetauscht.

### Das Land Baden im „Westprogramm“

Eine kurze Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen Zuteilung von im besetzten Gebiet liegenden badischen Landgemeinden bei Verteilung von Unterstützungsgeldern wurde reaktionär beantwortet:

Das Land Baden hat von den im Haushalt des Reichsministers für die besetzten Gebiete für kulturelle Fürsorge in diesen Gebieten ausgeworfenen Mittel jeweils seinen Anteil erhalten und es sind bei Verwendung dieser Mittel nicht nur die Anforderungen aus der Stadt Rehl, sondern auch diejenigen aus den Landgemeinden berücksichtigt worden. So ist im Reichshaushaltsjahr 1926 ein Betrag von über 30 000 Reichsmark in das besetzte badische Gebiet geflossen. Welche Mittel für das Haushaltsjahr 1927 vom Reich auf diese Basis bereitgestellt werden können, steht noch nicht fest. Unabhängig von der Position im Haushalt des Reichsministers für die besetzten Gebiete werden zurzeit Verhandlungen mit der Reichsregierung, dem Reichsrat und dem zuständigen Reichsausschuss wegen Vermittlung von Mitteln für das sogenannte „Westprogramm“ gepflogen. Es handelt sich um eine Anforderung von 15 Millionen Reichsmark beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern für einmalige Beihilfen für die wirtschaftlich oder kulturell besonders bedrängten Grenzgebiete.

Gleich anderen Landesregierungen hat auch die badische Regierung zu dieser, über den Rahmen der Fürsorge für die besetzten Gebiete hinausgehenden Haushaltsposition verlässliche Forderungen angemeldet. Bei Aufstellung dieser Forderungen fanden die Bedürfnisse des besetzten Rebl-Brückensberggebietes gleichfalls Berücksichtigung. Der endgültig auf Baden entfallende Betrag, wie auch die für die einzelnen Verwendungszwecke in Betracht kommenden Beträge stehen noch nicht fest.

### Vorbereitungen für die Schaulandbahn

Am Montag morgen fand im Rathaus in Freiburg eine Vorbereitung der oberbadischen Verkehrsunternehmen statt, zu der eine große Zahl Delegierter aus Mittel- und Oberbaden erschienen waren. Der Bildung einer G. m. b. H. als äußere Form eines engeren Zusammenschlusses wurde zugestimmt. Das Problem wurde nur in großen Umrissen besprochen, Einzelheiten sollen erst später zur Ausprache gelangen. Die Stadt Konstanz hat ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Der Stadtrat von Freiburg wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen ebenfalls mit dem Problem befassen. Die Studienkommission für die Schaulandbahn hatte anschließend an einem Vortrag über die Seilbahnbebauung eingeladen. Bürgermeister Hösl gab einen Überblick über die Vorarbeiten und von verschiedenen Sachverständigen wurde das Bauprogramm eingehend geschildert, und zwar ist die Errichtung einer Seilbahn mit Umlaufseilen vorgezogen. Die Bahn soll nach den Plänen der Firma Rudolf Leipsig und Ernst Bedel-Saarbrücken gebaut werden. Das Projekt wurde von dem Geh. Rat Benoit-Karlsruhe genehmigt. Die badische Regierung macht ihre Zustimmung zur Konzeption von fünf kleinen Veränderungen abhängig, die aber ohne weiteres beiläufig werden können. Man hofft, die endgültige Baukonzeption in circa zwei bis drei Wochen in Hände zu haben, um dann sofort mit den Arbeiten beginnen zu können. Die Schaulandbahn ist ein privates Unternehmen, doch wird sich die Stadt Freiburg mit größtmöglicher Beteiligung beteiligen. Ebenfalls beteiligt wurde das Projekt einer Bahn Freiburg-Lotman. An einen Bau dieser Bahn kann aber infolge der hohen Kosten zurzeit nicht gedacht werden.



Rauchen Sie  
„Halpau's Mokka“  
die besonders gute  
und besonders preiswerte  
5-Pfg.-Cigarette!  
Sie ist besser als die anderen!  
Es liegt am Tabak!

Halpau's  
Mokka  
Die besonders gute, daher besonders preiswerte  
5 Pfg. Cigarette

Wir kaufen Qualitäten, wie man also sonst nirgends für 5-Pfg.-Cigaretten verwendet, weil wir wissen, daß auf die Dauer nur überlegene Qualität sich durchsetzt.

# Unterhaltung und Belehrung

## Das Selbstmörderschiff

Novelle von Fritz Rosenfeld

(Nachdr. verb.)

Ein schwarzes Banner weht auf der Spitze des Mastes. Erob und lustig tanzt es im Wind. Und sein Tanz hebt die Düstertöne seiner Farbe auf. Sein Plattern lehrt ins Gegenteil, was sein Antlitz sagen soll. Plattern war Leben, die Farbe war Tod.

Schwarz jubelt der Wimpel auf dem Mast der „Atalanta“. Ueber all dem Leid, das die Siebenunddreißig aus ihren Seelen kramen und aufstürmen vor sich. Ueber all dem Elend, das sie aus den müden Gliedern holen und aufstürmen vor sich. Ueber all der Fein, die sie aus ihren Adern pressen und aufstürmen vor sich.

Am Bug strich, Rioo zu ihren Füßen, hört Wilfred zu. „Irrt! Ich aus Hunger in Hunger, aus Qual in Qual. Irrt! Ich aus Enttäuschung in Enttäuschung, irr! Ich aus Verzweiflung in Verzweiflung. Und ich sag mein Herz, im Wahn, selbst verurteilt zu haben, worunter ich litt. Und hielt mich für schwach und unklar, für unfähig, diesem Leben ins blinde Auge zu sehen. Fluchte mir, fluchte mir, verfluchte mich. Bis ich sah, daß mein Schicksal das Schicksal von Tausenden war. Daß sie alle fluchen und klagen, und tragen. Da warf ich ab. Mit einem Ruck. Es mußte geschehen. Es mußte ein Ende haben. Es ist doch sinnlos. Alles, alles sinnlos. Und es ist etwas über uns, das uns vernichtet, das mit uns spielt.“

Die Arme auf die Knie gestemmt, das Gesicht in die Hände vergraben:

„Ich will nicht Spielball sein. Die Kraft oder nichts. Es gibt kein Dazwischen.“

Vergraben den Kopf in die Finger, zermüht das Haar, sitzt er da. Sein Kopf hebt sich. Sein Blick streicht hin über den Hund, streicht hin über Astrid, hakt an ihr. Wie ein Aufschrecken, ungeschicklich, aufreißend, mit aller Macht der Seele, die in den Abgrund geschaut hat und zurückstreckt vor dem Schauerlichen, das sie erblickt:

„Es muß in dem Irrenstadium doch einmal ein Herz zu schlagen beginnen... es muß doch ein Herz, ein pulsendes Herz, den Blutstrom friedlichen Lebens in diesen toten, wirren, hohle Körper Welt treiben! Es muß doch irgendwo ein Sinn in all dem sein! Und es ist doch ein Sinn in all dem! Aber wir finden ihn nicht! Warum finden wir ihn nicht? Warum gehen wir blind durch all dieses Furchtbare... und verbluten uns? Es muß doch ein Herz in dem allen schlagen... ein Herz, ein Herz, ein Herz!“

Seine Hand ergreift in festem, kurzem Druck die Astrids. Dann riß es ihn fort, übers Deck lief er, auf die andere Seite, und ihr Jubel lehrt ins Gegenteil, was ihr Antlitz sagt. Ihr Plattern ist Leben und ihre Farbe ist Tod.

Ueber die „Atalanta“ hatten die Sterne ihr einfaches Nachtgespräch. Die auf der Nacht hören es nicht. Eingelassen in ihre Erinnerungen, haben sie den Zusammenhang mit dem All verloren. Sihen und grübeln. Sihen und fürchten. Sihen und hoffen. Sihen, taugen das Spiel weiter. Wie die Schalen einer Wage schwanken Angst und Hoffnung auf und ab. Wie die Lampe an der Decke, wie das Licht im Saal.

Am großen Schweißdraußen ist ihr Schicksal, das sich ihnen nicht stellen will. Ist es anädig mit denen, die es herausgefordert? Oder hat es nur Mitleid mit den Menschen, die ausgezogen sind, das Beste zu täten, das sie besitzen? Es hilft sich in die Schleier der Nacht, darin die Sterne flimmern, in ihrem lautlosen Nachtgespräch. Hilft sich in die silberblauen Schleier und schweigt.

Erst legt die Stille sich wie Balsam auf die Herzen der Siebenunddreißig. Dann aber wühlt sie wie Feuer in ihrer Seele. Gehannt warten Herzen dem Unerwarteten entgegen. Es ist nur Stille um sie.

Nichts könnte qualvoller sein als diese Stille. Wenn der Sturm das Schiff vernichten wollte, wenn es geradeswegs auf einen Eisberg aufstöße! Wenn Seeräuber kämen, die es in den Grund bohrten. Wenn ein Wunder das Unterste zu oberst lehrte! Wenn es an den Rissen der Kiste erschellete! Wenn Inseln aus der See wüchsen, die seine Seiten aufschlitten! Wenn Kampf, Kampf die Nerven anspannte, die Glieder in seinen Abwärtswängen.

Kampf, Kampf — wofür? Für das Weggeschleuderte? Für die Last, die auf dem Boden liegt, das Gebot und verachtet? Kämpfen, um all die Leiden nochmals zu durchstehen, durch die man hindurchgeschritten und die man hinter sich gelassen wie ein Stück harten, heimigen Weges?

Wenn nur diese Stille nicht wäre, diese lähmende, zermürbende Stille! Sie dringt ins Herz, zerböhlt das Hirn, blendet die Augen, die Tag um Tag und Nacht um Nacht an demselben Punkt hängen, als wären sie festgenietet!

Es müßte doch ein Ufer kommen! Acht Tage fahren sie, und kein Schiff! Kein Felsen! Es müßte doch endlich eine Rüste kommen!

Oder drehen sie sich im Kreise? Bleiben sie ewig an derselben Stelle?

Wenn das wäre! Wenn sie sich immer im Kreise drehen — Monate um Monate, Jahre um Jahre!

Aber nein — solange reichen ja die Kohlen nicht. Solange reicht ja der Proviant nicht. Wenn die Kohlen ausgingen. Wenn der Proviant ausginge. Wenn das Schiff wie ein totes Wrack an derselben Stelle stünde, taufend Ewigkeiten hindurch, und nur das Gespenst des Hungers zwischen ihnen wäre und einen nach dem andern wegschleppte! Wenn der Tod in ihren Gedärmen wühlte, wenn er in ihrem Leib hobte wie ein giftiger Wurm, wie das Warten in ihrem Hirn! Wenn er sie aushöhlte zu fahlen Skeletten, wie das Warten ihr Hirn aushöhlte zu brennenden Schülendeln!

Die Siebenunddreißig hocken auf ihren Plätzen. Zwei schaukeln Kohlen in den abflühenden Rachen. Einer rührt müde in den Pannern. Einer steht oben und blickt stumm ins Wasser, das eine endlose Linie zieht hinter der „Atalanta“. Astrid sitzt bei ihrem Hund, an der Spitze des Schiffes. Stünde sie

auf, sie wäre wie eine Galkonfigur, dem Wind entgegengekehrt, sie schnitte mit ihrem schlanken Leib Furchen in die Luft, bahnte mit ihrem fliegenden Saar dem Schiff einen Weg durch die Welt...

Mit ihrem fliegenden Saar, das gold und hell wie eine Fahne im Winde singt...

Pat Steffens schaukelt und schaukelt. Das Angeboter frisst unersättlich die schwarze Speise. Wirft nie satt, schwarzes, malmenendes Angeboter? Ist denn der Tod so teuer? Halten denn die Planken noch unter den Füßen? Ist denn die da aufgeschichtet liegt. Wie lange noch? Wie viele Tage noch zieht die „Atalanta“ ihre Schleifen durch den Atlantik?

James Steple stolerte in den Heizraum. Gest schweigend vorbei an den beiden, die im Kesselfeuer rot umhinkten, dasbehen wie zwei Figuren aus Basalt. Schleicht vorbei und steckt den Kopf in die Kammern. Und eine Frage schwirrt aus seinen Augen und wühlt sich in die schwarze, stidige Nacht, die da aufgeschichtet liegt. Wie lange noch? Wie viele Tage noch zieht die „Atalanta“ ihre Schleifen durch den Atlantik?

Mittagsläßt stirri über dem Deck der „Atalanta“. Wasser, auf das Deck gegossen, trinkt die Sonne im Augenblick auf. Mit tausend scharfen Bindungen frisst sich die Hitze ins Hirn. Das Warten, die Gut, die Gut, das Warten. Ist denn keine Gnade — keine Gnade...

Seltene Worte, die die Hitze aus den Hirnen losprengt. Längst verlassene Worte, die sie aus dem Gehirn hervorwühlt. Gnade — Gnade für den, der nur sein letztes Recht gefordert — das Recht, auf alle Rechte zu verzichten?

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kreuz

Von Badene

(Nachdruck verboten)

Es ist ein Kreuz errichtet hoch auf Golaatha. Es trägt den Namen des Heiligen Kreuzes. Und es ist ein Kreuz errichtet hoch auf Golaatha. Es trägt den Namen des Heiligen Kreuzes. Und es ist ein Kreuz errichtet hoch auf Golaatha. Es trägt den Namen des Heiligen Kreuzes.

Ein Duder stand den Marterod auf Golaatha. Auf das die Menschen von der ewigen Nacht Des Todes aufstehen zu der Nacht Urmenschen. — So findet es die Kabbala.

Es steht ein Kreuz errichtet für die Ewigkeit. Dem Volk ist es in Dajenas-Kreuzesnot, Im Kampf ums Leben, um sein hartes Brot Ein Trostesmal: Errichtet schon zur Jugendzeit.

Es steht ein Kreuz auf jener düstern Schädelskalt. Auf jenem Hübelabenden Areal. Alles das Volk dem Moloch Kapital Sich opfern muß. — Der Güte aber wird nie fah.

Es steht ein Kreuz auf Golaatha in Glanzespracht. Der Marterod erlitt hier Gottes Kamm. Wer aber jeht vom blutigen Kreuzesflamm Den letzten Schrei: „Es ist vollbracht, voll — bracht!“

## Osterlegende

Von Alfons Besold

Der leidvolle Leib des Gekreuzigten lag wieder einmal in den Kirchen zur Auferstehung. Es war am letzten Tage der stillen Karwoche. Vor den Gittern der heiligen Gräber schob sich die ehrwürdige Schaulust der Menschen in bunter Dichte. Nur wenige beteten voll Andacht und knieten auf den Knien in Demut und Trauer.

Zur Mittagszeit stieg ein Wandersmann die Bergstraße in die Stadt hinab. An seinen hängenden Schritten schleppte er viele Stunden beschwerlicher Wanderschaft nach sich. Staub von vielen Straßen des Landes lag auf seiner armseligen Kleidung und die Eisenbornwinde seines Stodes drückte sich bei jedem Aufstoß immer tiefer in den aufstauenden Boden, beschwert von der Last seines müden Körpers. Aus dem grauen Leinwand, den der Mann auf den Schultern trug, ragte das Ende eines langen Hobels und das eines Winkelzeigens hervor.

So mußte der Wanderer Wohl ein reizender Tischergeselle oder Zimmermann sein. An einer Straßenkreuzung fragte er eine des Weges kommende Frau schüchtern nach der armen Wöbelfabrik. Und als ihm die Frau bereitwillig und mit einem Mitleid im Blick und Stimme Auskunft erteilte, sagte er ganz leise: „Danke liebe Frau!“ Da mußte diese in einem schreckhaft und doch sonderbar freudigen Staunen dem Weitergehenden nachschauen, was es ihr doch gewesen, als hätten über ihr vier silberne Wöbelfabrikanten im reinen Gesang wiederholt: „Danke liebe Frau!“

Als der arbeitssuchende Tischergeselle an das Tor der Wöbelfabrik kam und arger Unruhe voll, wie ein Bettler an-Kloppe, machte ein beleibter, blaubehäuteter Hauswart die Worte nur zu einem schmalen Saal auf, musterte den Draußenstehenden mit einem fahlen, teilnahmslosen Blick und grunzte im Ton schlüfrigen Mißvergnügens: „Was wollen Sie denn?“

Demütig verlor er sich in den Lippen des Gejellen in das widerwillige Ohr des Diden: „Vieder Herz! Ich möchte anfragen, ob hier nicht ein guter fleißiger Arbeiter angenommen wird?“

„Schau S', daß S' weiterkommen, Landstreicher!“ Und den knappen Spalt in der Tür fraß das Schnappen des Niegels im Schloß.

Nun schleppte sich der stadtfremde Arbeitslose durch die halbe Stadt von Fabrik zu Fabrik, von Meister zu Meister, um überall mehr oder weniger barsch abgewiesen zu werden. In einer geringen Werkstätte, wo er in der Vorstube des längeren auf den Bescheld des Meisters warten mußte, gab ihm der anwesende Lehrling ein Stück Brot, und wußte dann nicht mehr Wunder ihm auf einmal geschah, als der fremde Gejelle es mit einem leisen Dank entgegennahm. Dem Knaben war es da, als flünde seine längst verstorbene Mutter leidhaftig an seiner Seite und bedankte sich bei ihrem Sohne für das Stück Brot. Auf dem Marktplatz plattscherte aus einem marmornen Brunnen einig ein kaltes Wasser. Zu ihm schlich sich der arme, hungrierige, todmüde Mann. An dem klingenbezeugenden Leere des Waagens auf eine kurze Frist hinwegzu-schleichen. Eben beute er sich über das prunfsteinerne Becken, um den Auslauf, der ein aierliches Enkelköpfchen darstellte, zu erreichen, als ihm eine sanagschare Hand surridris. Er rüschte eifrig entrüstete Gesicht eines Polizisten, der ihn scharf anfragte: „Was machen Sie da oben auf dem Brunnen? Wissen Sie nicht, daß das verboten ist?“

Dann ließ er seine misstrauischen Blicke über den Mißfäter riefeln. „Wer sind Sie denn eigentlich, was machen Sie da?“

„Ich bin ein zugewandter Tischergeselle und wollte nur meinen Durst löschen.“

„So, so“, feixte der Polizist, „das kennen wir, haben Sie keinen Wohn- oder Arbeitsort?“

„Nein, Herr Polizist, ich bin erst zu Mittag in die Stadt gekommen und hab' mir gleich Arbeit gesucht, bin aber überall abgewiesen worden.“

Der Stadtpolizist glühte vor Unseiner und dem Willen der Gekeserfüllung durch seine wichtige Person. Und er packte den armen Burschen roh am Arm und zerrte ihn über das Plaster vieler Gassen, durch die Spottlust und schmutzige Schadenfreude unzähliger Leute, zu dem Polizeigebäude, das alt und modrig wie eine versteinerte Kieselkröte in einem abgelegenen Stadteil war. Da die Umräume wegen der nahen Auferstehungsfeierlichkeiten schon vorgelassen waren, wurde der Därling seinem verdörenden Beamten vorgeführt, sondern sofort in Arrest gesteckt. Stumm und teilnahmslos rüdten die Anstalten aufwachen und gaben dem Neuankommenen eine schmale Fläche der nassen, schmutzigen Diele zum Hinlegen frei.

Nach einer Weile raffte es vor der Blechüre und herein trat ein Gefängniswärter, dessen Gesicht im fahlen Licht des Ganges wie das einer müden Gule hing. Er zählte drumm die Anstalten des Lohes und wollte gehen, als vor ihm der neue Därling aus der Dämmerung tauchte und mit inkradigster Bitte sagte: „Guter Herr, ich sit recht schön bitten um ein Stück Brot. Ich hab' seit zwei Tagen nichts gegessen und mich hungert sehr.“

„Du arbeitssuchender Lump, du! Was willst du, Brot willst? Mit einmal an die heiligen Tage gibt einem das Gefindel eine Rub. Da beiß nein, wenn du einen Hunger hast“, er hielt ihm die gebaltete Faust mit dem umtrafften Schlüsselbund vor das hilflose Gesicht.

Als er den Raum, vor Empörung fauchend, wieder verlassen und die Tür hinter sich zugeworfen hatte, wachte die Gefährten des Tischergesellen aus ängstlichem Berichrodenein und Teilnahmslosigkeit auf. Sie scharten sich um ihn schenkten ihm ihre laute Empörung über den rohen Gefängniswärter als autgemeinen Trost.

Der Gejelle hob den Kopf mit dem seinen blonden Kranzbar, schaute sie alle der Reihe nach mit hancn Blicken an und sprach ein Seltsames: „Brüder, er weiß nicht, was er tut. Aus ihm sprech die anderen und aus diesen wieder andere, die vielleicht schon dieser Erde gestorben sind. Das Schicksal und Böse, Brüder, ist wie feiner Staub, es dringt in alle Seelen, in die heimlichsten Falten unseres Herzens. Laßt uns nicht rüchten, Brüder, denn es könnte sein, daß wir zu den anderen gehören, die das Böse weitergeben und vielleicht sind wir inwendig voll Staub. Was wissen wir von unfern guten Werken? Wenig oder gar nichts. Aber mit bösen Dingen sind wir vollgepackt.“

Die Gebrochenen und Geringsten der Menschheit starrten den Sprecher an und wußten das sonderbare Erlebnis nicht zu deuten. Sie vergaßen auf einmal alle Schimpfnamen, den ganzen Grall ihres getretenen Lebens und wußten nicht, worüber sie fluchen oder klagen sollten. Eine seltsame Stille hüßte sie warm ein, in die ungewohnt feierliches Glodengeläute braute und mandmal Töne eines Auferstehungsangeses her-einzulittern, das eine ferne Menschenmenge sang:

Christ ist erstanden, aus Todesbanden, Halleluja, hallelujah!

Da löste sich von der Landstreichergeselle ein kleines bud-siges Männlein los. Von lankiger Statur floßen ihm lange Haare ins Gesicht und die anderen nannten ihn den betrüchteten Professor. Jetzt warf er die Hände in die Höhe und stammelte: „Die Wundmale, die Wundmale!“ Dann trat er auf den Tischler zu und bat inkradigst: „Segne mich Herz und die Brüder!“

Und der Gejelle stand auf und küßte den Verflärten auf die Stirne. Zugleich öffnete eine strahlende Hand die verberrte Tür, hob sie wie ein Wölflin zur Seite. Draußen bannte kein düsterer Korridor die Blicke, eine Frühlingsschneeflocke schenkte sich den Augen der Gefangenen. Und durch diese haben sie den Bruder Tischler wandern. Sie knieten nieder und fahleten die Hände. Sie hörten noch immer Glodengeläute und die Gloden lönten jede Sorge und Qual von ihren Herzen weg.

## Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 16. bis 26. April 1927

Im Landestheater. Samstag, 16. April. \* E 23. Th. Gem. 501-600. Bonaparte. 7.30 h. n. 10.30 (5.-). — Sonntag, 17. April. Außer Meie. Parsifal. Gaispiel Villa Hofen. 5-10 (9.-). — Montag, 18. April. Außer Meie. Parsifal. Gaispiel Villa Hofen. 5-10 (9.-). — Dienstag, 19. April. \* C 22. Jar und Zimmermann. 7.30 h. n. 10.15 (7.-). — Mittwoch, 20. April. \* B 23. Th. Gem. 701-800. Der Patriot. 7.30-10.30 (5.-). — Donnerstag, 21. April. \* D 23. (Donnerstagniecle). Theater-Gem. 1001-1100. Die Bohne. 8.30. S. G. 8-10.15 (7.-). — Freitag, 22. April. \* F 23 (Freitagniet). Th. Gem. 901-1000. Thomas Raine. 8-10 (5.-). — Samstag, 23. April. \* E 24. Th. Gem. 3. S. G. Neu einstudiert: Judith von Hebel. 7-10.30 (5.-). — Sonntag, 24. April. 16. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Tieland. 3-5.15 (4.-). Abends: \* G 24. Th. Gem. 801-900. Zurandot. 7.30 h. a. 9.45 (8.-). — Montag, 25. April. Volksbühne 8. Das Grab des unbekanntem Soldaten. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7.30-9.30 (5.-). — Dienstag, 26. April. \* A 23. Th. Gem. 601-700. Fideio. 7.30 h. n. 10 (7.-).

Im Stadt. Konzerthaus. Sonntag, 27. April. \* Zum ersten Mal: Kreuzfeuer von Rudolf Presber und Leo Walther Stein. 7.30-9.45 (4.-). — Montag, 18. April. Nachmittags: Doves-Catalis. 3-5 (3.-). Abends: \* Der aufstehende Frau. 7.30 bis 9.45 (4.-).

In der Stadt. Festhalle. Montag, 25. April. 6. (letzte) Volks-Sinfoniekonzert: Beethtoen. 8 h. a. 10 (3.50)

Voranündigung des Badischen Landestheater. Mittwoch, 4. Mai. Einmaliges Gaispiel Max Wallenberg. Familie Schimel von Guttau Radelburg.

Badisches Landestheater: Man schreibt uns: Ostermontag, 17. April, findet im Konzerthaus die Premiere des hübschen Lustspiels von Presber und Stein „Kreuzfeuer“ statt. Das Stück gibt in mancherlei droffigen Situationen den Gegenjast von betulicher, aber etwas klein formatiger Bürgerlichkeit deutlicher Art von frisch-fröhlichen, mandmal etwas grotesken Amerikanern, den die Auführung möglichst fabrig zu illustrieren sucht. Unter allen Umständen, die schließlich in der an hübscher Verfassung der Paare endigen steht ein Gehalt jenem härteren Elementen schmanthafter Art neben dem sentimental um Ausbruch zu bringen sucht. Die Inszenierung besorget Dr. Storz, in Hauptrollen beschäftigt sind die Damen Clement, Frauendorfer, Genter, Meoff; die Herren Böder, Kloeble, Leitgeb und von der Trend.



### Aus der Partei

Jungsozialisten. Morgen Sonntag früh um 1/2 10 Uhr findet im Jugendheim Rüppurrerstraße die Osterkonferenz der Jungsozialisten Baden-Pfalz statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

### Aus der Stadt Durlach

Jungfrauen und rote Falten. Am Donnerstag nachm. 2 Uhr, Treffpunkt Arbeiterhortplatz: Osterbasenjugend. Wer bringt dazu etwas von „seinem Osterbas“ mit?

### Aus aller Welt

#### Auf dem Grabfeld der Unaren

Vor einigen Wochen stieg ein Bauer aus dem Dorfe Rabapordann im Tale der Raab in Ungarn, nächst der burgenländischen Grenze, beim Bestellen des Feldes auf ein altes Grab, aus dem er einige goldene Gegenstände woberhalten autage förderte. Es waren eine Goldfibel und ein Ohrschmuck. Das Stadtmuseum in Oldenburg stellte fest, daß es sich um Schmuckstücke der Unaren handelte, die in dieser Gegend am Anfang des zweiten Jahrhunderts vor Christi lebten, und zahlte dem Bauer für die Goldfibel etwa 600 M. für den Ohrschmuck 100 M.

Die Nachricht von diesem Altertumsfund verbreitete sich in der weiteren Umgegend wie ein Lauffeuer. In kurzer Zeit trafen aus dem Ungarlande, besonders aus Budapest und den angrenzenden österreichischen Ländern gegen tausend Personen ein, mit Pickel und Schaufel bewaffnet, um auf den Feldern nach verborgenen Schätzen zu graben. Bald glückte die Gegend einem Goldwucherer zu London. Die beiden Wertschätzer sind überfüllt. Bei den Bauern sind die Ställe gegen hohe Bezahlung belegt. Die meisten Goldgräber haben sich draußen Hütten und Zelte errichtet. Sie belagern ohne weiteres, ohne sich um den Besitzer zu kümmern ein Stück des Feldes mit Beschlag, und verteidigen dies bis aufs Messer gegen jeden, der dort Grabungen anstellt, ob das nun der rechtmäßige Bauer oder ein Fremder ist. Es haben sich zwei Parteien gebildet: die einheimischen Bauern und die zugeströmten Schatzgräber. Schnelbegehens sind vielfach zwischen beiden Parteien Abkommen getroffen worden, wonach der Besitzer des Acker die Hälfte von dem erhält, was die Leute ausgraben. In wenigen Tagen gestalteten sich die Zustände so, daß eine Abteilung Gendarmen dorthin beordert wurde.

Es ist kein Zweifel, daß Rabapordann in kurzer Zeit ein reiches Ort sein wird; denn an den Funden ist jeder Einwohner beteiligt. Silberne Teller, schön gut erhaltene Tonkrüge, eisernes Geschmeide, auch Waffen, fast durchwegs kaumenswert künstlerische Sandarbeiten, wurden bis jetzt in Massen gefunden. Alle die Gegenstände besitzen zum mindesten kulturgeschichtlichen Wert. Daneben kamen aber auch silberne und bronzene Schmuckstücke, Geschmeide und kleine Figuren, die mit Goldstaub angefüllt sind, autage. Die Bauernbrüder in Rabapordann und den umliegenden Dörfern, zum Teil hübsche, schmiegsame Mädchen, steht man mit anarischen Ohrgehängen und Spangen geschmückt, deren Wert sie nicht ganz kennen, nur ahnen. Denn ich begegnete einem jungen Mädchen, das drei silberne Armbänder trug, dazu Ohrschmuck mit goldenen Halbmonden und eine große spangenartige Brosche. Ein Interessesort bot ihr 2000 Pengö (etwa 1300 M.). Sie streifte den historischen Schmuck ab und nahm, ohne ein Wort zu äußern, das Geld in Empfang. Das Odenburger Stadtmuseum schätzt den reinen Materialwert der Stücke, die ihm zum Kauf bis jetzt angeboten worden sind, auf 80 000 M. Schon sind auch im Auto Amerikamer aus Wien und Budapest eingetroffen, die nicht lange feilschen. Einem dieser Interessenten hat die Gendarmerei eine größere Schachtel voll anarischer Schmuckstücke wieder abgenommen. Ein anderer wurde schwer hincinsgelegt. Für etwa 6000 M. wurden ihm Dinge angeboten, die nichts als wertlose Imitationen waren, wie man sie in Ländereien findet. Das ist ein Beweis dafür, daß auch die Schmuckstücke bereits die Situation erfasst haben. Die ganzen Felder in Rabapordann sind zerstückelt und können in diesem Jahre nicht mehr bestellt werden. Die Bauern sind aber mit der jetzigen Ernte durchaus zufrieden.

#### Karlshuder Polizeibericht vom 16. April

Körperverletzung. In der Nacht zum 15. ds. Mts. wurde ein verheirateter Mechaniker von hier in der Solientstraße mit mehreren Stichwunden am Kopf aufgefunden und ins Diafonienhaus eingeliefert. Die Verletzungen wurden ihm von Burichen beigebracht, mit denen er eine Auseinandersetzung hatte.

Durch Sturz auf der Treppe eines Hauses der Durlacher Allee erlitt ein 47 Jahre alter Kesselschmied von hier eine erhebliche Beinverletzung, die seine Aufnahme ins städt. Krankenhaus erforderlich machte.

#### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 17. April: Zeitweise wolfig, nur vereinzelte Regenschauer.

#### Wasserstand des Rheins

Waldshut 374, nekt. 58; Schifferinsel 265, nekt. 50; Rehl 352, nekt. 10; Maxau 559, nekt. 19; Mannheim 508, nekt. 21 Zim.

## Vermischtes

#### Die Lage in China

Paris, 15. April. Der „Information“ wird aus Schanghai gemeldet, daß reguläre Streitkräfte der Armee Tschangschais weiter gegen die Kommunisten in den Vorstädten Schanahais kämpften. Die gemäßigten Elemente der Kantongregierung hielten eine Versprechung in Nanjing ab, die sich gegen die beherrschenden Tendenzen der kommunistischen Regierung von Hankau richtete. Man rechnete mit einem offenen Kampf zwischen den beiden Fraktionen der Südarmee und einer Verständigung zwischen den gemäßigten Elementen Süd- und Nordchinas. Die Lage der Ausländer in Hankau bleibe schwierig.

#### Vorrücken der Nordtruppen

Paris, 15. April. Havas meldet aus Schanghai, das allgemeine Vorrücken der Nordtruppen bestätigte sich. In Schanghai sei die Lage trotz der Agitation, die unter den Arbeitern betrieben werde, ruhig.

#### Spaltung der Kuomintang

Hankau, 15. April. (Reuter.) Das Zentralkomitee der Kuomintang verurteilt in einer Entschließung das Kantoner Regime und fordert die Festnahme zahlreicher extremistischer Führer. Zu diesen gehören Borodin, Justizminister Hsüchün und Chantobu, der Führer der kommunistischen Partei. Die Entschließung stellt die endgültige Spaltung der Kuomintang dar.

Gewaltsame Durchführung der Landaufteilung in Hunan London, 15. April. Reuter meldet aus Schanghai: Die kommunistisch gerichtete Bauernunion hat die gewaltsame Durchführung der Landaufteilung in der Provinz Hunan in Angriff genommen. Verschiedene der letzten Grundbesitzer wurden getötet. Die Bewegung hat in allen Städten der Provinz die Oberhand erlangt und schwere Ausschreitungen verurteilt.

#### Die Antwort Tschens auf die Kollektivnote

Schanghai, 15. April. In der Antwort des Ministers des Äußeren der Kantongregierung, Tscheng, auf die Note der Vereinten Staaten, die sich im wesentlichen mit den gleichzeitigen überreichen Antwortnoten an die anderen Mächte deckt, ist die Nationalregierung bereit, den gesamten dem amerikanischen Konsulat in Nanjing zugefügten Schaden wieder gut zu machen, gleichwohl, ob diese durch „Nordtruppen“ oder andere verursacht wurden. Bezüglich der Frage der Reparationen für persönliche Verletzungen amerikanischer Untertanen und Sachschaden ist die Nationalregierung bereit, alle angemessene und notwendige Reparation zu leisten.

#### Schweres Explosionsunglück in Rumänien

Berlin, 16. April. (Hundt.) In Gala (Rumänien) erfolgte am Freitag früh eine furchtbare Explosion, der acht Personen mit vier kleinen Kindern durch den Tod zum Opfer fielen. Der Bewohner eines Hauses befand sich mit der Herstellung von Knallbomben und hatte zu diesem Zwecke größere Mengen von Schießpulver in seiner Wohnung aufbewahrt. Als er erfuhr, daß die Polizei von seinem Pulver Kenntnis erhalten hatte, ging er daran, das Material fortzuschaffen. Dabei stieg das Pulver Feuer und explodierte.

#### Schreckenstat einer Zerstörerin

Berlin, 16. April. (Hundt.) Auf einem Bauernhof in Bad Tölz hat sich eine furchtbare Missetat ereignet. Eine 45jährige Bäuerin, die schon seit längerer Zeit zum Trübstan neigte, führte ihre beiden Söhne im Alter von 6 und 7 Jahre in eine abseits vom Hof gelegene Hütte, sperrte die Türen zu und durchschnitt mit einem Rasiermesser die Kehlen der Kinder und tötete sie dann auf die gleiche Weise.

#### Festnahme einer Betrügerbande

Köln, 15. April. Die hiesige Polizei nahm im Verein mit der von Troisdorf eine aus Troisdorfern bestehende Betrügerbande fest, die in Köln eine „Edelweiskreditbank“ eröffnet und in kurzer Zeit eine Anzahl Reichhaltiger durch falsche Brillanten um mehr als 40 000 M. geschädigt hatte.

#### Großer Sturmshaden in Spanien

Madrid, 16. April. Nach Meldungen aus Amerika wurde durch einen Sturm gewaltiger Schaden angerichtet. Tausende von Familien von Landwirten sind dem Elend preisgegeben. Ueber 200 Viehherden sind zerstört worden. Es wurde beschlossen, eine öffentliche Zeichnung zu eröffnen, um den Geschädigten über die staatliche Hilfeleistung hinaus zu helfen. Der König zeichnete 5000, die Regierung 10 000 Peseten.

#### Dauererfordrflug

Newark, 14. April. Die Flieger Bert Acosta und Clarence Chamberlain sind nach einer Flugdauer von 51 Stunden 12 Minuten auf einem Valenc-Flieger gelandet. Sie haben damit einen neuen Dauerflugrekord aufgestellt.

Er mordung eines französischen Missionars in Birma Rangoon, 15. April. Der französische katholische Missionar Chagnot wurde in der Nähe des Ortes Marbinin in

grauamer Weise ermordet. Die Täter, die den Missionar anscheinend berauben wollten, sind entkommen.

Schandbare Beschädigung eines Gefallenendenkmals Berlin, 16. April. Zum sechsten Male wurde in der Nacht zum Karfreitag das Gefallenendenkmal in der Königsplatzstraße vor der Kirche der Christengemeinde von Freierhändlern beschadet. Da bisher jedesmal in der Nacht vor einem Feiertag die Beschädigung des Denkmals vor sich ging, hatte das Kommando der Schutzpolizei ausdrücklich angeordnet, daß in der Nacht zum Freitag besondere Aufmerksamkeit auf das Denkmal verwendet werde. Um 5 Uhr hatte die letzte Streife das Denkmal unerreichbar gefunden. 15 Minuten später ging aber schon die Meldung ein, daß das Denkmal wieder mit dunkelbrauner Farbe über und über bestreift war.

Bergwerkunglück in Amerika Nach einer Meldung des „Newark Herald“ aus Olla-homa sind 23 Bergarbeiter infolge Bruchs eines Wasserrohrs in einem Bergwerk bei Henrietta eingeschlossen. Man hofft, sie retten zu können.

Vom Schneesturm überraschte Touristen Oslo, 15. April. In der Nähe der Station Sletta der Bergbahn wurden fünf Touristen von einem Schneesturm überrascht. Zwei der jungen Leute konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Eine Verbrennerbande im Auto Den Blättern zufolge wurde von der Kriminalpolizei in Nord in Ostpreußen eine aus acht Personen bestehende Verbrennerbande festgenommen, auf deren Tätigkeitsliste die zahlreichen Einbrüche in der Stadt und Umgebung von Ost in der jüngsten Zeit zurückzuführen sind. Die Bande fuhr mit ihrem Auto an die Geschäftshäuser oder Privathäuser, wo sie einbrechen beschaffte, packte die Beute in das Auto und fuhr mit ihr davon.

Großfeuer in einer rumänischen Stadt Bukarest, 14. April. In der Stadt Wuhuzi in der Moldau brach heute ein Brand aus, der infolge des starken Windes rasch sich ausbreitete, so daß bald 200 Häuser in Flammen standen. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Lei geschätzt.

### Der Faschismus in Bulgarien

Sofia, 16. April. (Hundt.) Wie erwartet, haben die faschistischen Elemente des Regierungsbloks im Kampfe um die Wahlreform die Oberhand behalten. Alle Wählerungsanträge, auch die des gemäßigten Mehrheitsführers, wurden abgelehnt. Als am Donnerstagabend ein Ausschuss zum Beginn der Kammerdebatten zusammengetreten war, wurde die Wahlreform nicht angenommen. Die Opposition verlangte Krisenprotest nicht wieder herbeigeführt wurde, war die Antwort eine kundenlange Standpattenszene, unter der das Parlament auseinanderlief. Die Neuwahlen werden am 21. Mai stattfinden. Die gegenwärtigen Wähler werden bei dem jetzigen System bei 50 Prozent Stimmenzahl 85 Prozent aller Mandate erhalten, während die Opposition mit Ausnahme der Bauern auf keinen Sitz rechnen kann, falls eine Wahlkoalition nicht zustande kommen sollte. Der Zusammentritt des neuen Parlaments ist vorläufig für den 10. Juni vorzusehen.

### Verwerfung des Kassationsantrages des Fremdenlegationsrats

Paris, 16. April. Die Strafkammer hat den Antrag des deutschen Fremdenlegationsrats K em s, der unter dem Namen El Sabi Alaman Chef des Etablis Abd el Krims war, auf Kassation des Urteils des Kriegsgerichts in Metz vom 10. Februar, durch das er wegen Desertion und Bestrafung Frankreichs mit Waffen zum Tode und zur militärischen Degradation verurteilt wurde, verworfen.

### Von den Wirtschaftskämpfen

Noch kein Abbruch für die Reichsarbeiter Berlin, 15. April. Die gestrigen Verhandlungen mit den Reichsarbeitern im Reichsfinanzministerium konnten nicht zum Abbruch gebracht werden. Die Daunischmiedereien bestehen dem „Bormärts“ zufolge noch in der Regelung der Arbeitszeitrage. Die Verhandlungen wurden auf Mittwoch nächster Woche vertagt.

Abrechnung des Schiedspruches in der Metallindustrie Wroslaw, 14. April. Die Gewerkschaften haben in der gestrigen abend stattgefundenen Vertrauensleuteversammlung den Schiedspruch über die Lohnerhöhung 5 Pfa. pro Stunde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Unsere **Möbel-Ausstellung**

Karlstraße 30

umfaßt in 4 Stockwerken über 100 Wohnungs-Einrichtungen und Küchen

Wir bieten Außergewöhnliches in Auswahl und Preis

Unverbindliche Besichtigung erbeten, den ganzen Tag geöffnet!

**Holz-Gutmann**

Karlstraße 30

**Fahrräder**

erstklassige Fabrikate

auf Teilzahlung

kaufen Sie bei nur Mk. 10 - Anzahlung in wöchentlichen Raten von

**Drei Mark**

bel der

Auto-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.

Rüppurrerstraße 8. 3644

---

**Billige böhmische Bettfedern!**

Nur gut füllende Sorten.

1 Pfund große geschlossene Nr. 150, halbweiße Nr. 2., weiße Nr. 250, bessere Nr. 3., und Nr. 350, damenweiße Nr. 4., und Nr. 5., beste Sorten Nr. 6 u. Nr. 7., halbweiße ungeschlossene Rubifedern Nr. 3., weiße Nr. 4.75, 4.75, beste Sorte Nr. 5.5. Versand portofrei gegen Nachnahme; Umhüllung gratis; Muster frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten gestattet.

Benedikt Sachsel, Marburg (Lahn) Nr. 26.

**COLOSSEUM**

Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

**Theater künstlicher Menschen**

Theatro del Piccoli aus Rom 3990

23 Sänginnen, Sänger und Akteure vom Coventgarden London und Skala in Mailand

500 künstliche Menschen 500 künstliche Menschen

Am 20., 23. und 27. mittags 3 Uhr **Kindermärchen**vorstellung

---

**Gummimäntel, Lodenmäntel la imprägnierte Windjacken**

in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen nur bei

**52 Weintraub 52**

Kronensstraße Kronensstraße

**Beraufkaltungen**

**Samstag, den 16. April:**  
 Bad. Landestheater: „Bonaparte“. Von 7.30 bis nach 10.30.  
 Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Beethoven“. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
 Hoftheater: „Man spielt nicht mit der Liebe“.  
 Colosseum: Theater künstlicher Menschen. Abends 8 Uhr.  
 Kammer-Lichtspiele: Der Turbaron. Veiprogramm.  
 Palast-Lichtspiele: Kinderseelen flagen Euch an.  
 Union-Theater: Carmen.  
 Salmen: Konzert.  
 Atlantik-Lichtspiele: Von Spürhunden verfolgt. Fedora.  
 Central-Lichtspiele: Der Sieg des Maharadscha. Pat und Patagon als Photographen.  
**Ostermontag:**  
 Bad. Landestheater: „Barjafal“. Von 5 bis 10 Uhr.  
 Konzerthaus: „Kreuzer“. Erstaufführung. Von 7.30—9.45.  
 Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Beethoven“. Nachm. 4 Uhr.  
 Hoftheater: Singspiel.  
 Colosseum: Theater künstlicher Menschen. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
 Kammer-Lichtspiele: Der Turbaron. Veiprogramm.  
 Palast-Lichtspiele: Kinderseelen flagen Euch an.  
 Union-Theater: Carmen.  
 Salmen: Konzert.  
 Atlantik-Lichtspiele: Von Spürhunden verfolgt. Fedora.  
 Central-Lichtspiele: Der Sieg des Maharadscha. Pat und Patagon als Photographen.

Restaurant Hohenzollern: Nachm. 5 Uhr Familien-Konzert.  
 Sportplatz Gotesauerstraße: FC. Union — Stuttgart-Möhringen I. 3 Uhr.  
**Ostermontag:**  
 Bad. Landestheater: „Barjafal“. Von 5 bis 10 Uhr.  
 Konzerthaus: „Dover-Calais“. Von 3—5 Uhr. „Der aufstehende Grad“. Abends von 7.30—9.45 Uhr.  
 Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Beethoven“. Vorm. 11 Uhr.  
 Hoftheater: Singspiel.  
 Colosseum: Theater künstlicher Menschen. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
 Kammer-Lichtspiele: Der Turbaron. Veiprogramm.  
 Palast-Lichtspiele: Kinderseelen flagen Euch an.  
 Union-Theater: Carmen.  
 Salmen: Konzert.  
 Atlantik-Lichtspiele: Von Spürhunden verfolgt. Fedora.  
 Central-Lichtspiele: Der Sieg des Maharadscha. Pat und Patagon als Photographen.  
 Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe: Tauschflug nach Weiskeneut ins „Feldschloß“. Abmarsch 1/3 Uhr Dintensheimert.  
 Passaglia Karlsruhe: Vorm. 11 Uhr im „Friedrichshof“ Frühkonzert.  
 Gesangsverein Badenia Karlsruhe: Nachm. 4 Uhr im „Kühlen Kraus“ Operette mit Ball.  
 Restaurant Hohenzollern: Nachm. 5 Uhr Familien-Konzert.  
 Sportplatz Gotesauerstraße: FC. Union — Vörrach I. 3 Uhr.

Fußball. Auf dem Sportplatz Gotesauerstraße treffen sich am Sonntag, 17. April Stuttgart Möhringen I — FC. Union I, am Montag, 18. April, Vörrach I. Spielbeginn: 3 Uhr. Vorher 2. Mannschaften.  
**Bereinsanzeiger**  
 Bis zu 4 Seiten von 0 a. mehr Seiten 40 Pf. die Seite 20 Pfennig die Zeile. Bereinigungsgebühren finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reflektanzienpreis berechnet.  
**Karlsruhe.**  
 Freie Turnerschaft. Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im „Gambinus“. Pünktliches und volles Ercheinen erwünscht.  
 Solidarität. Ostermontag, nachmittags 2 Uhr: Forchheim.  
 Ostermontag, früh 8 Uhr: Maxau-Weimersheim-Geopolshofen-Neurent, laut Programm. Führung durch Jugendleiter.  
 Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe. Dienstag, 19. April, abends 8 Uhr Sitzung des technischen Ausschusses im Lokal „Gambinushalle“. — Freitag, 22. April, abends 8 Uhr, im gleichen Lokal Vorstandssitzung.  
 Durlach, Turngemeinde. Ostermontag findet unter Osterausflug nach Maxau über Rheinbaben statt Abmarsch 1/7 Uhr vom Lokal „Schwanen“ mit Spielzeugen. Fahrpreis 40 Pf., Kinder 10 Pf. Rundvortrag ist mitzunehmen. Zu recht zahlreicher Beteiligung ist jedermann turnfreundliche eingeladen.  
 Eßlingen. Gewerkschaftsstellvert. Karlsruhe, Durlach, Eßlingen. Mittwoch, 20. April, abends 8 Uhr in der „Krone“ öffentlicher Vortrag des Prof. Lub Dammerschlag-Freiburg über „Arbeit und Kultur“. 3949

**STADTGARTEN**  
 Ostermontag, d. 17. April und Ostermontag, d. 18. April, jeweils nachmittags von 4—6 Uhr:  
 I. Feiertag: Harmoniekapelle. II. Feiertag: Feuerwehrkapelle. Am II. Feiertag außerdem vormitt. v. 11—12 1/2 Uhr: Promenade-Konzert (kein Musikerschlag).  
 Geöffnete Eingänge: Nord, Süd, Ost (beim Vierortbad) und Eßlingerstraße 6 (beim Gartenamt). 930

**RAUEN FARBEN REUDE**  
 Geben die Gewähr für schöne und leuchtende Farben, Einfach anzuwenden, sind sie die besten.  
**Verkehrsmuseum geöffnet!**  
 Kaiserstraße 6, Sonntags von 11—1 Uhr, Mittwochs von 2—5 Uhr. 949

**Gut für Mund und Zähne**  
**WRIGLEY'S P.K. KAU-BONBONS**  
 Packchen 4 Stück 10 Pfennig  
**WRIGLEY AG. F. A. B. R. I. K. FRANKFURT a. M.**

**Besucht den Stadtgarten!**  
 Vielfach geäußerten Wünschen folgend, hat der Stadtrat die Preise für den Stadtgarten-Eintritt für dieses Jahr ab 1. April erheblich ermäßigt. Sie betragen:  
 A. Für Jahreskarten: Hauptkarten für Erwachsene M 5.—, Rentnerkarten M 2.—, Schüler- und Studentenkarten M 2.50 (siehe auch die hierwegen erlassene besondere Bekanntmachung).  
 B. Tageskarten: Werktags und Sonntags nachmittags: Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf. Sonntags vormittags: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
 Neueingeführt sind ermäßigte Preise zum Besuch des Stadtparkes abends von 7 Uhr ab (Werktags und Sonntags) — soweit nicht Sonderveranstaltungen stattfinden, bei welchen eine höhere Preisfestsetzung vorbehalten bleibt. In diesen Abenden zahlen erwachsene Besucher 20 Pf., Kinder 10 Pf. Durch diese erhebliche Preisermäßigung soll es auch den tagsüber beruflich Tätigen ermöglicht werden, sich im Stadtgarten nach getaner Arbeit zu erholen und zu erfrischen.  
 Bei Konzerten wird ein Musikausflug, der reiflos den Kapellen aufteilt, für Erwachsene von 20 Pf. und für Kinder von 10 Pf. erhoben.  
 Die Preise für das Bootfahren betragen an Werktagen für eine halbstündige Fahrt je Person 20 Pf., an Sonntagen für eine viertelstündige Fahrt vormittags 10 Pf., und nachmittags 20 Pf. Das Pong-Retten und -Fahren kostet 20 Pf. bzw. 10 Pf. je Kind.  
 Bei diesen Preisen sollte es Jedermann möglich sein, den Stadtgarten zu besuchen.  
 Städt. Gartenamt. 872

**Gasthof zum Geist**  
 Kronenstrasse 54  
**Montag: Saaleröffnung mit Tanz**  
 Eintritt frei!  
 Ferner empfehle dem verehrten Publikum, sowie den Vereinen meinen neu renovierten Saal, n. Weine, Mittagessen von 80 Pf. an kalte und warme Speisen zu jed. Tageszeit.  
**Spezialausschank Palmbräu-Märzen**  
 Zorn-Söhne Eppingen  
 Fremdenzimmer von Mk. 1.50 an  
 Um geneigten Zuspruch bitten  
 Karl Seiz und Frau.

**Motorbooffahrten im Rheinhafen**  
 finden am Oster-Sonntag und Oster-Montag bei schönem Wetter um 3, 4, 5 und 6 Uhr nachm. statt.  
 Städtisches Hafenamt. 950

**Karlsruher Privat-Handelschule Hansa**  
 Karlstraße 88 Telefon 5846  
**Beginn neuer Kurse in sämtlichen kaufmännischen Fächern**  
 Handelslehre und Volkswirtschaft, kaufmännisches Rechnen, Briefverkehr und Deutsch, Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene, Steuerlehre, Maschinenschreiben und Stenographie, (150 Stöben) usw. am Donnerstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr. — Lehrplan und Aufnahmebedingungen durch die Schulleitung.  
 Jint, Diplombandwirtschafter.

**Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe**  
 Direktor: Franz Philipp  
 Solistische Ausbildung in allen Fächern der Zunft  
 Bad. Orgelschule unter persönl. Leitung des Direktors  
 Beginn neuer Kurse in sämtlichen Fächern am 1. Mai 1927  
 Anmeldungen an das Sekretariat, Sofienstraße 45 (Tel. 2432) 846

**Patent Gebrauchsmuster**  
 Ankauf und Rat kostenlos  
 Müller, Winterstr. 53 II. 30jähr. Erfahrung.  
**Trots billiger Preise**  
 Alpha-, Seiden-, Regen-, Tuch- und Gummimäntel Windjacken  
 Kleider, Röcke, Kostüme, Binsen, Pullover, Damen-Strümpfe, Regenschirme

**Drahtgeflechte**  
 für Gartenzäune, Hühnerhöfe, Zaunpfosten in Holz und Eisen, Spandrast, Stacheldraht, kompl. Zäune, Drahtseile, Siebe, Würggitter, Brunnenfiltergewebe, Drahtgewebe für alle Zwecke.  
 Engros- und Einzelverkauf L. Krieger Drahtwarenfabrik  
 Telefon 816 Karlsruhe Vellchenstr. 33

**Umzüge**  
 im Möbelwagen, in der Stadt, unter Garantie von Mk. 40.— an.  
**Herm. Schultis**  
 Möbelspediteur  
 Amalienstr. 12  
 Tel. 5582 Tel. 5582

**Städt. Sparkasse Karlsruhe**  
 Mitglied d. deutschen und des badischen Sparkassen- und Giroverbandes.  
 Annahme von Spar- und Giro-Einlagen bei der Sparkasse und ihren Annahmestellen unter bestmöglicher Verzinsung.  
 Gewährung von Darlehen  
 Städtisches Sparkassenamt.

**10% Rabatt**  
**Daniels Konfektionshaus**  
 Wilhelmstraße 36, 1. Treppe.  
**Gasthaus zur Blume**  
 Tel. 304 Durlach Tel. 304  
 Empfehle über die Feiertage:  
 ff. Schinkenwurst 406.  
 „ Dreiflopf  
 „ Bierwurst  
 „ Salami  
 „ Thür. Leberwurst  
 „ „ Griebenwurst  
 Schwarzenmagen, weiß u. rot  
 Schinken, roh und gekocht  
 la Hausmacher Bratwürste und Blumenwürste  
 was erbeuht anzeigt Fr. Mannherz.

**Feind von Krankheit und Tod ist Yoghurt**  
**Dr. Axelrod**  
 Erzeugnis der Städt. Milchzentrale Karlsruhe i. B.  
 Zähringerstr. 45/47 Telefon 5294, 5295

**Einserale im Volksfreund**  
 haben besten Erfolg  
 Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Anzeigen dieser Zeitung.

### Jugend und Sport Arbeiterfußball an Ostern

Die Osterfeiertage bringen in das sonstige Einerlei des Spielbetriebes eine angenehme Abwechslung. Da und dort tüften sich die Fußballer zur Reise. Alte Freundschaftsbände werden neu geknüpft. Wieder andere erwarten Besuch und bereiten sich vor, den Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Forstheim tritt wie in jedem Jahr seine Osterreise in die Mannheimer Gegend an. Sie haben sich keinen geringeren Gegner ausgesucht wie Rheinau. Die Rheinauer sind bereits in ausgereicherter Form und werden vielleicht unseren Forstheimern ein Ostergeschenk servieren. Das Spiel findet am Ostermontag statt. Grünwinkel besucht mit zwei Mannschaften am Ostermontag seinen Nachbar Daxlanden. Am Ostermontag erhalten sie Besuch aus Mannheim-Waldhof. An beiden Tagen werden interessante Treffen zu erwarten sein, da sich auch Daxlanden sehr abhebert hat. Die Grünwinkler Jugend fährt bereits am Ostermontag nach Mannheim-Waldhof. Union Karlsruhe empfängt Gäste aus dem Schwabenland und zwar Stuttgart-Möhringen am Ostermontag. Die Stuttgarter Mannschaften verfügen über eine gute Spielstärke, jedoch ein interessantes Treffen auf dem Unionplatz zu erwarten ist. Am Ostermontag kommt Vörsach zur Union. Vörsach ist auch acht am Ostermontag nach Neulussheim. Wir sind gespannt auf das Resultat dieser Reise. Bergbaun hat sich für Ostermontag nach Ottenhausen verpflichtet. Nachdem sich Grünwinkel am dortigen Platz sehr zu wehren hatte, um das Resultat heuerlich zu gestalten, wird es für Bergbaun nicht leicht sein, das selbe zu tun. Der U.S.V. Durlach macht wie alle Jahre seine Osterreise ins Hessische. Gießen und Braunheim heißen die Gegner. Allen Mannschaften wünschen wir vollen Erfolgs und frohe Stunden in Freundschaftstreffen. Jeder einzelne Spieler veresse nie den Zweck dieser Spiele für unsere Bewegung.

### Gemeindepolitik

**Eine Perle von einem Bürgermeister**  
Der Bürgermeister des Ortes Reichelsheim im Odenwald hat seine besonderen Auffassungen über die soziale Stellung der Sozialrentner. Er hat eine Bekanntmachung herausgegeben, in der folgendes angeordnet wird:  
„Der Bürgermeister hat die Beobachtung gemacht, daß viele Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegshinterbliebenen, Waisenfürsorgebesitzer usw. sowie Angehörige eifrige Kino-

Besucher sind. Allen denjenigen Kinobesuchern, die glauben, für diesen Zweck regelmäßig Geld ausgeben zu können, wird der Bürgermeister für sofortige Streichung aller Unterkünfte aus öffentlichen Mitteln sorgen.“  
Diese in zweifelhafte Deutlich geschriebene Bekanntmachung ist eine Unverschämtheit. Sie enthält eine schwere soziale Herabsetzung der bezeichneten Rentner. Die Sozialrenten, die Renten für Kriegshinterbliebene, die Waisenfürsorgebesitzer stellen keine Armenhilfe dar. Die Besizer sind in keiner Hinsicht bei der Ausgabe ihrer Einkünfte gebunden. Es fehlt gerade noch, daß ein x-beliebiger Bürgermeister die Rentner verurteilen kann, ständig innerhalb ihrer vier Pfähle Trübsal zu blasen. Zwischen ist gegen diese Bekanntmachung Einspruch erhoben worden. Zwar nicht von den betroffenen und bedröhten Rentnern, die diese Bekanntmachung geschickt haben, wohl aber von den Kinointeressenten.

### Gerichtszeitung

**Fahrerabdieh.** Das Karlsruher Schöffengericht I verurteilte gegen den 24-jährigen Paul Emil Senner und die 22-jährige Dienstmagd Maria Bender, beide aus Bruchsal. Senner wurden eine ganze Reihe Fahrerabdiehfälle zur Last gelegt, die in der Zeit von Juni bis September vorigen Jahres in Kirrlach, Unterlürkheim, Kirrlach, Mühlacker, Graben, Untergrömbach und Eßlingen ausgeführt wurden. Bei einem schweren Diebstahl in Kirrlach machte sich die mitangeklagte Bender als Mittäterin schuldig. In dem Keller des Verwahrungsheimes unternahm der Angeklagte einen Einbruch, bei dem ihm einige Liter Wein und 50 Eier in die Hände fielen. Einem Bäcker in Bruchsal stahl er nachts 375 Mark aus der Schreibstischkassette. Das Gericht erkannte unter Berücksichtigung der gemeindefählichen Handlungsweise gegen Senner auf zwei Jahre vier Monate Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft; gegen die Bender auf ein Jahr Gefängnis abzüglich vier Monate Untersuchungshaft; gegen letztere ergab Haftbefehl. Beiden Angeklagten werden auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf drei bzw. 1½ Jahre Gefängnis.

### Falsche Legitimationen

Im. Der bisher unbestrafte 36 Jahre alte landwirtschaftliche Beamte Otto Fischer aus Brunnersdorf (Tischhofswald) hatte sich vor dem Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Er verließ im Januar dieses Jahres seine Heimat und befand sich seitdem auf der Wanderschaft. In verschiedenen Orten Deutschlands verstand er es, durch Vorzeigung gefälschter Ausweise von Geschäfts-

leuten, Handwerkern und anderen, Almosen zu erschwindeln. Die falschen Personalpapiere waren sehr geschickt angefertigt. Zunächst besah er eine gefälschte Urkunde, nach der er aus der Tischhofswalderei ausgewiesen war. Versuche, auf einem Gute Arbeit zu bekommen, hat er anscheinend nicht unternommen. So verlegte er sich auf den verfertigten Bettel. Kam er auf seiner Wanderfahrt etwa am Hause eines Spenglers vorbei, so war er nach seinem Ausweis der „wegen Arbeitsmangel entlassene, tüchtige und zur vollen Zufriedenheit arbeitende“ Spengler und Inkallateur Otto Frank. So hatte er für jegliche Branche besondere Ausweise, die ihn als fleißigen entlassenen Schlichter, Bäcker, Buchhalter usw. bezeichneten. Er brauchte jeweils nur nach dem Fremdenbild seiner Dofen zu sehen, um den entsprechenden Ausweis hervorzuzaubern. Mittels der falschen Ausweisbescheinigung war es ihm gelungen, ein Wanderbuch zu erschwindeln, das ihm sein Fortkommen erleichterte. Er wechselte ständig Namen und Branche. Am 6. März dieses Jahres wurde er in Weingarten als „Sattler Otto Hanke“ verhaftet. Einmal hatte er sich auch als Lehrer ausgegeben und seine Bitten fanden bei den „Kollegen“ natürlich Gehör und die Almosen waren sicherlich spärlicher geflossen, wenn er sich nicht als Mann vom Fach aufspielte hätte. Der Angeklagte bemerkt, er habe es mit den falschen Personalpapieren nicht so gemeint, wie der Herr Staatsanwalt, der Verurteilung wegen Landstreicherei Bettel, Urkundenfälschung und Betrugs bezieht. Das Gericht verurteilte Fischer zu einer Gesamtsängnisstrafe von vier Monaten und zu einer Haftstrafe von vier Wochen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

### Vom Faschnachtsvergnügen in den Tod

Freiburg. Ein bei einer hier gastierenden Sängertunde aus Oberbayern mitwirkendes Fr. Ertl und ein Dr. Bieger unternahm nach einer bei einem Faschnachtsball durchschwärmten Nacht eine Autofahrt nach dem Glottertal, wo man von dem altschwarzeren „Glottertaler“ schlürfte. Auf der Rückfahrt drallte der Chauffeur Senke mit dem Kraftwagen an einen Baum, worauf der Wagen umstürzte. Der männliche Fahrgast und der Autolenker sind von ihren Verletzungen wieder geheilt, dagegen litt die Sängerin bei dem Unfall auf der Stelle tot! Dem Chauffeur wurde zum Vorwurf gemacht, im übermühten Zustand nicht mit der nötigen Vorsicht gefahren zu sein. Er erhielt vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer verwirren Freiheitsstrafe dreihundert Mark Geldstrafe.

Des Ostermontags wegen erscheint unsere nächste Nummer am Osterdienstag, den 19. April.

## Badische Landeselektrizitäts-Versorgung A.-G. (Badenwerk)

liefert jährlich 150 Millionen Kilowatt-Stunden  
an 68000 Kleinabnehmer und 630 Großabnehmer

Hauptverwaltung: Karlsruhe i. B., Hebelstrasse 2-4, Telefon 6540/46. Betriebsbüros: in Forbach (Betriebsleitung des Murg-Schwarzenbachwerkes), in Sinshelm, Stockach und Tauberbischofsheim

### Trinkt mehr Milch

Milchverbrauch und Volksgesundheit stehen in engem Zusammenhang  
**Milchzentrale Baden-Baden** G.m. b.H.  
Baden-Baden

### Färberei Thomas / B.-Baden

färbt / reinigt alles  
schnell / erstklassig / billig  
Expres-Büglerei \* Bügel „FIX“  
nach amerikanischem System

### Beste u. billigste Bezugsquelle für Möbel, Polsterwaren u. Dekorationen jeder Art

**Blum & Lewin, Baden-Baden**  
Möbelvertrieb G. m. b. H.  
Langstraße 53, gegenüber dem Sängershaus Aurella  
Kein Laden  
Versand gegen bequeme Teilzahlung auch nach Auswärts franko

### Schnittwaren

empfehlen  
**sägewerke B.-Baden**  
G. m. b. H.  
B.-Baden - Geroldsau.  
- Fernruf 268. -  
aller Art für Bau- und Schreinerzwecke

### Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren

in Kleiderstoffen, Modewaren, Wäsche, Schürzen, Strümpfe usw.  
**Gera-Greizer-Kleiderstoff-Geschäft**  
37 Eichenlaler-Strasse 37  
Baden-Baden

Tag und Nacht  
betriebsbereit

sind  
automatische  
**Prileg-Fernsprech-Anlagen**  
ausgeführt durch  
**Badische Telefon-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Karlsruhe, Gartenstr. 4  
Fernsprecher 4962.

### Spare!

**Städt. Sparkasse Gaggenau**  
Verwaltung von Spar- u. Giroeinzagen  
Darlehen auf gesicherter Grundlage zu günstigsten Bedingungen. Beratung in allen einschlägigen Fragen erfolgt kostenlos an unseren Schaltern.

**Murgtalbrauerei A.-G.**  
vorm. A. Degler  
**GAGGENAU**

**Das gute Degler-Bier**

Wegen Aufgabe der Serien-Fabrikation  
**KÜCHEN**  
weiss lackiert

Brett 150 breit, Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 213.- / Brett 110 breit, Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker, Mk. 170.-  
Auf Wunsch Teilzahlung!  
**Markstahler & Barth**  
KARLSRUHE, Karlsstrasse 67

# Trinkt Fürstenbergbräu „Edelbier“

im Ausschank: **Malkasten, Hirschstr. 20 a**  
**Drei Lilien, Martgrafenstr. 10**  
**Kaffee Tannhäuser, Kaiserstr.**

## Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11

Ab heute und folgende Tage  
Der neue deutsche Großfilm:

### Für oder gegen § 218?

Die Pflicht zur Mutterschaft?  
Das Drama unserer Zeit!



## Kinderseelen klagen Euch an!

Ein erschütterndes Lebensbild in 7 Akten

nach der bekannten Erzählung

„Die drei Ringe“ von Paul Keller.

Mit der großen deutschen Besetzung:

Der Kommerzienrat Alb. Steinrück, Seine Frau Nathalie Lissenko,  
Sein Sohn Walter Lilla, Annemarie Claire Kommer, Der Sekretär  
Fritz Rasp, Seine Schwester Carla Bartheel, Der Buchhalter Harry  
Hardt, Der Diener Bruno Ziener, Das Kind kl. Moog.

Erstklassiges, Beiprogramm.

## Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstrasse 5 (Am Durlacher Tor) / Telefon Nr. 5448

### Von Spürhunden verfolgt



mit Rin-Tin-Tin

Ab heute!  
Unser Osterprogramm:

Der neue grosse  
**Rintintin-Film**  
in Erstaufführung  
**Von Spürhunden  
verfolgt**

Die Geschichte eines  
treuen Kameraden in  
7 Akten

Dazu:

### „Fédora“

Frauenliebe - Frauenhaß  
6 Akte nach dem gleich-  
namigen Bühnenwerk  
von Victorien Sardou mit  
Lee Parry, Altona Fry-  
land, Anta Dorris,  
Frida Richard, Erich  
Kaiser-Titz usw.

Verstärktes Orchester  
Anfangszeit: Werktags  
4, 7/7 u. 9 Uhr, Sonntags  
2, 4, 6, 8 und 9 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt

**Ludwig Schweisgut**  
Klavier- u. B.  
Erbsenstraße 4  
beim Rondellplatz

Flügel  
Pianos  
Harmoniums

Nur neue Apparate.  
Sehr mäßige Preise.  
Umtausch alter Klavier.

## Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Heute Samstag unwiderrufflich letztmals  
„Man spielt nicht mit der Liebe“

Das Recht der Jugend  
Männer, die nicht alt werden wollen

Ab Oster-Sonntag:

## Küchen

neue Modelle, sehr  
billig zu verkaufen  
W. Beigel  
Maier Weinheimer  
32 Kronenstr. 32

Ein trätiger Junge, dieses  
Jahr aus der Schule  
entlassen, sucht  
**Lehrstelle**  
bei einem Metzgermeister  
in Stadlbrunn oder Umgeb.  
Angebote unter 3 R. 100  
a. d. Volksfreundbüro erb.

## Der Zigeunerbaron



Hauptrollen:

Lya Mara, Wilh. Dieterle, Michael Bohnen

Das Filmwerk „Der Zigeunerbaron“ wurde amtlich für  
Erziehung und Unterricht als künstlerisch anerkannt

Trianon-Auslands-Wechenschau

## KAMMER-LICHTSPIELE

Kaiserstraße 168. — Tel. 3053. — Haltest. Hirschstraße

### Operettenfilm-Erfolg Der Juxbaron

mit Reinhold Schünzel  
nach der gleichnamigen Operette

### Neueste Emelka-Wochenschau

sowie ein Kulturfilm der Ufa

### Mikroskosmos im Reiche Neptuns

Beginn der Vorstellungen: 3 41  
Ostersonntag 3 Uhr, Ostermontag 2.30 Uhr  
Werktags 3.30 Uhr, Kasse 1/2 Stunde vorher

## „Zum Galmen“ am Ludwigsplatz

Samstag ab 6 1/2 Uhr: Schweinsnöchle

anschließend: 3936

## KONZERT.

Dienstag und Donnerstag:

## Konzert.

Es ladet freundlich ein Fritz Beigel.

## Hotel und Speise-Restaurant NOWACK

angenehmes Familienlokal  
empfiehlt seine geräumig. Lokaltäten  
in Küche / Best gepflegte Weine  
und ff. Moninger Biere  
Eigene Schlachtung  
Abonnement-Preise:  
12 Karten . . . à 10 Mk.  
12 Karten . . . à 18 Mk.  
Der neue Besitzer: 3818  
**L. FRANK u. FRAU**

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

## UNION-THEATER

Kaiserstraße 211

### Der Großfilm der Welt Carmen

Acht Akte  
nach Prosper Mérimée mit Raquel Meller  
Beiprogramm 3939

# Zum Feste

**Der**

Herr findet eine grosse Auswahl  
moderne Oberhemden  
neue Krawatten  
elegante Unterwäsche  
schöne Herrensocken

**Die**

Dame findet in bekannter Auswahl  
elegante Damenwäsche  
preiswerte Qualitätsstrümpfe  
moderne Handschuhe  
elegante Jacken und Pullover

**Das**

Kind findet, was es sich wünscht  
schöne Kinderwäsche  
preiswerte Kinderstrümpfe  
hübsche Westen und Pullover  
moderne Kleidchen

# BURCHARD



**Gott man Dich als Kenner rühmen, Mußt Du „Hancwader“ priemen.**  
Er ist aus feinsten, aus-erlesenen Kentuchplätzen mit vielen wirksamen Zutaten hergestellt, das Feinste, was mehr als hundertjährige Erfahrung zustande bringen kann, denn so lange besteht die Firma B. W. Hancwader in Nordhausen bereits.  
Werken Sie sich: „Hancwader“!

**Näherinnen**  
vergeben wir laufend lohnende Beschäftigung in Heimarbeit.  
Vorzustellen vormittags mit Ausweispapieren bei  
**Wilhelm Blicher & Co. Kleiderfabrik**  
Karlsruhe  
Karl-Wilhelmstraße 14

**Billige Preise in Arbeitshofen**  
Streichhofen  
Sporthofen  
Rauheiter-Anzüge  
Kleider-Anzüge  
Wanddecken  
Lodenjoppen  
mehrsam. Berufskleider-  
fabrikation  
**Otto Weber**  
Schützen-  
straße 36  
Karlsruhe.

**Speisezimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
Ist vorrätig, in bester ge-  
dieg. Ausfühg. zu äußerst  
billigen Preisen zu verk.  
(Zahlungserleichterung)  
**Eißler** 3002  
Wobelfabrikerei u. Lager.  
Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Beim Hdt. Wollweilker  
Schlachthausstr. 17, bestin-  
den sich folgende Hund-  
bunde: 2 Schäfer m., 1  
Kottweiler m. und 1 w.,  
1 Fox m., 1 Hund w., 1  
Dackelhund m.  
Zuerst hat 3 Zagen vom  
Eigentümer nicht abgeholt  
bunde werden getötet  
begn. verweigert. 945  
Karlsruhe, 14. April 1927.  
Städt. Schlacht- und  
 Viehhofamt.

**Badisches Landestheater**  
Samstag, den 16. April  
\* E 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1927

**Bonaparte**  
von Fritz von Unruh  
In Szene gesetzt von  
Felix Baumbach.  
Dahlen  
Josephine  
Lucien  
Rucart  
Séjour  
Dr. Corbiart  
Gaulaincourt  
Talleyrand  
Carnot  
Dullin  
Gautier  
Bazancourt  
Rabbe  
Dantancourt  
Riencher  
Barroir  
Dorel  
Goussé  
Sabary  
Charlot  
Bolney  
Réal  
Wolmer  
Ponsval  
Drouot  
Ruhnam  
Samson  
Englhen  
Lange  
Gadondal  
Senator  
Vatai  
Renne  
Nimite  
Marianne  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende nach 10 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 5.— Kart.

**Verlobten**  
und Interessenten  
empfiehlt sich  
Möbel-Brüder W. Bär  
Haus  
Karlsruhe, Kaiserstraße 111

**Bad. Lichtspiele** Konzert-  
haus  
Heute, Samstag, 16., nachmittags 4 Uhr  
und abends 8 Uhr 3029  
Ostersonntag nur 3 Uhr nachmittags  
Ostersonntag nur 11 Uhr vormittags

## Beethoven

Musikbegleitung  
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,  
Kaiserstraße  
Ostersonntag u. Montag Tageskassen-  
öffnung 1 Stunde vor Beginn

**Stadt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
nachmittags  
**Dover-Calais**  
von Julius Werkl.  
In Szene gesetzt von  
Dr. Gerhard Storz.  
Sandercroft  
Fattie  
Waclean  
Dr. Basquette b. d. Trend  
Viderton  
Schiffstoch  
Stehward  
O'Halloran  
Anfang 3 Uhr  
Ende 5 Uhr. 942  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Im Landestheater**  
Montag, 18. April 1927  
Anker-Rete.  
Gastspiel  
**Silly Hagren.**  
von Richard Wagner.  
Musikal. Leitung: Josef  
Krips. In Szene gesetzt  
von Otto Kraus.  
Amfortas  
Schuster  
Gurnemanz  
Parzifal  
Klingsor  
Kundry  
Silly Hagren a. G.  
Oralbritter  
Stimme  
Knappen  
Hauer-  
mädchen  
Anf. 5 Uhr. Ende 10 Uhr.  
I. Sperrst. 9.— Mk.

**Parzifal**  
von Richard Wagner.  
Musikalische Leitung: Josef  
Krips. In Szene  
gesetzt von Otto Kraus.  
Amfortas  
Schuster  
Gurnemanz  
Parzifal  
Klingsor  
Kundry  
Silly Hagren a. G.  
Oralbritter  
Stimme  
Knappen  
Hauer-  
mädchen  
Anf. 5 Uhr. Ende 10 Uhr.  
I. Sperrst. 9.— Mk.

**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Chaise longues**  
Sohn, Esfel  
in reich. Ausstattungen.  
Reparaturen werden sorg-  
fältig erledigt bei  
**H. Kammerer**  
Gedringenstr. 26.

**Matratzen**  
Patent-Rolle, Ditoand,  
Chiffelmannes, Schoner,  
Elepp- u. Ditoand, best.  
billigst. evtl. Zahl-Geldsch.  
Kehrdorf, Karlstraße 63

**Pfannkuch**  
zu  
**Ostern**  
Reiche Auswahl  
in

**Schokolade-  
Hafen**  
**Rote**  
**Zucker-  
Hafen**  
**Viele**  
Weinende  
Oster-  
Packungen

**Pfannkuch**  
Konditoren-  
Spezial-  
Abteilungen:  
Mittelstadt:  
Karlriedrichstr. 3  
Karlstraße 13  
Edle Akademiestr.  
Oststadt:  
Ludwig-  
Wilhelmstraße  
Südstadt:  
Berderplatz  
Südweststadt:  
Am Stadigarten  
(Wahnhof) 3943  
Weststadt:  
Kaiser-Allee 73  
Philippstraße  
Edle Wahmstraße  
Mühlburg:  
Rheinstraße und  
Hardsstraße

**Sportplatz Gottesauerstr.**  
Sonntag, 17. IV.  
**Stuttgart-  
Möhringen I FC Union I**  
Montag, 18. IV.  
**Lörrach I**  
Spielbeginn: 3 Uhr.  
Vorher: II. Mannschaften.

**Hotel-Restaurant**  
**„Hohenzollern“**  
Edle Kronen- u. Jähringerstr. Tel. 433  
Oster-Sonntag u. Montag, ab 5 Uhr  
**Familien-Konzert**  
H. Schrempf-Fideltas- und Marzenbier  
Anerkannt gute Küche Reine Weine  
Es ladet freundlich ein **Carl Müller**

**Central-Lichtspiele**  
beim Rondellplatz  
zeigt ab heute  
Das große Oster-Programm:  
I.  
**Luciano Albertini**  
der Meister der Sensationen in  
dem Abenteuergroßfilm:  
**Der Sieg des  
Maharadscha**  
6 Akte atemraubender 6 Akte  
Spannung! 3940  
II.  
Der große Lustspiel-Schlager:  
**Pat und Patachon  
als Photographen**  
Stimmung und Humor.  
6 Akte. 3 Akte.

**Sängerbund „Vorwärts“**  
18 90  
Karlsruhe  
Mitglied des Deutsch-Arbeit-Sängerbundes  
Am Diermontag findet ein  
**Tanzausflug**  
nach Weisk-Neurent ins „Feldschloß“  
statt. Abmarsch nachmittags 7 1/2 Uhr vom  
Ausschussort. Am Schluß gute Mit-  
tagessen mit dem Vorstand. Gute gute  
Musik und Beirührung ist gesichert.  
Hierzu laden wir unsere berechtigten Mit-  
glieder, sowie Freunde und Bekannte mit  
der Bitte um zahlreiche Beteiligung freund-  
lich ein.  
Die Verwaltung.  
NB. Ab heute liegen die Einzelnangriffsin-  
nen zum Vereinsausflug nach Kottbus-  
weg am 16.-18. Juni im Vereinslokal „Grün-  
wald“ auf. Das Fahrgeld beträgt hin und  
zurück RM. 17.— einschließlich Boden-  
damper. Wir bitten insbesondere die passiven  
Mitglieder, sich an dem interessanten Aus-  
flug, zahlreich an beteiligen und sich bald-  
möglichst einzuschreiben.  
D. D.

**Weinstube Gold. Faß** Meland-  
straße 18.  
Empfehle meine selbstgezeugenen Weine.  
Spezialität: Durbacher Weiskerbl u. Clebener.  
Bürgerliche Küche. Gemütliches Nebenzimmer.  
**Wilhelm Genter.** 9483

**Geschäftsübernahme.**  
Dem werten Publikum von Karls-  
ruhe u. Umgebung zur gefl. Kenntnis-  
nahme, daß ich die neu renovierten  
Wirtschaftsräume  
Speiserestauraton  
**„Zum Landsknecht“**  
Ecke Zirkel und Herrenstraße  
abgenommen habe.  
Empfehle meine  
**Gut bürgerliche Küche  
Reine Weine  
Schrempf-Prinz-Export-  
und Märzen-Bier**  
Gleichzeitig danke ich für das mir  
in meinem „Hotel zur Sonne“ in Döbel  
entgegengebrachte Vertrauen u. bitte  
ich, dasselbe auch meinem neuen  
Unternehmen im „Landsknecht“ hier  
entgegenzubringen.  
Wirtschaftspächter  
**Rudolf Knoblauch.** 8952

**Drucksachen** aller Art liefert schnell und billig  
Verlagsdruckerei „Volkstreu“ G.m.B.H.

**Städt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
nachmittags  
**Dover-Calais**  
von Julius Werkl.  
In Szene gesetzt von  
Dr. Gerhard Storz.  
Sandercroft  
Fattie  
Waclean  
Dr. Basquette b. d. Trend  
Viderton  
Schiffstoch  
Stehward  
O'Halloran  
Anfang 3 Uhr  
Ende 5 Uhr. 942  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Im Landestheater**  
Montag, 18. April 1927  
Anker-Rete.  
Gastspiel  
**Silly Hagren.**  
von Richard Wagner.  
Musikal. Leitung: Josef  
Krips. In Szene gesetzt  
von Otto Kraus.  
Amfortas  
Schuster  
Gurnemanz  
Parzifal  
Klingsor  
Kundry  
Silly Hagren a. G.  
Oralbritter  
Stimme  
Knappen  
Hauer-  
mädchen  
Anf. 5 Uhr. Ende 10 Uhr.  
I. Sperrst. 9.— Mk.

**Parzifal**  
von Richard Wagner.  
Musikalische Leitung: Josef  
Krips. In Szene  
gesetzt von Otto Kraus.  
Amfortas  
Schuster  
Gurnemanz  
Parzifal  
Klingsor  
Kundry  
Silly Hagren a. G.  
Oralbritter  
Stimme  
Knappen  
Hauer-  
mädchen  
Anf. 5 Uhr. Ende 10 Uhr.  
I. Sperrst. 9.— Mk.

**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Chaise longues**  
Sohn, Esfel  
in reich. Ausstattungen.  
Reparaturen werden sorg-  
fältig erledigt bei  
**H. Kammerer**  
Gedringenstr. 26.

**Frische**  
**Siede-Gier**  
10 Stück 1.—  
**Otto Schent**  
Durlach 454  
Erfest den Volksfreund!

**Pfannkuch**  
Für die  
Feiertage:  
**Touristen-  
Proviant!**  
in kleinen Stücken  
von 45 Pf.  
an  
Zähringer und  
Süßweiner  
**Salami**  
und  
**Cerbelat**  
1/4 Pf. 55 Pf.  
65 und 85 Pf.  
**Emmen-  
thaler**  
ohne Hinde  
in Schachteln  
55, 00 Pf.  
1.— und 1.20

**Städt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
abends  
**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Städt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
abends  
**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Städt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
abends  
**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.

**Städt. Konzerthaus**  
Montag, den 18. April  
abends  
**Der gutföhrende**  
**Frad**  
von Dregely  
In Szene gesetzt von  
Nisch von der Trend  
Minister  
b. Reiter  
Stephanie  
Emma  
Waldorf  
Vaura  
b. Hilde  
b. Silberberg  
b. Gahl  
Frischner  
Turner  
Dr. Sonnberg  
Hader  
Jrene  
Welsler  
Habeffa  
Hauer  
Stern  
Vili  
Joiely  
Peter  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende gegen 9 1/2 Uhr  
I. Sperrst. 4.20 Mk.